Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 40

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 17. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die preußischen Staatseisenbahnen.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Preußen muß jetzt die Kehrseite der Verstaatlichung der Eisenbahnen gründlich auskosten. Es liegt eine eigene Fügung darin, daß derjenige frühere Abgeordnete, welcher seiner Zeit unter Berufung auf hannoversche Erfahrungen am begeistertsten für die Verstaatlichung eintrat, jetzt als Finanzminister die ganze Bitterkeit großer, im wesentlichen durch die Eisenbahnverstaatlichung veranlaßter Defizits im Staatshaushalt auskosten muß.

Pro 1891/92 43 Millionen Defizit, für 1892/93 mindestens 43 Millionen Defizit und für das neue Etatsjahr 1893/94 anschlagsmäßig 59 Millionen M. Defizit, das ist dasjenige, was Herr Miquel am Donnerstag bei Vorlegung des Staatshaushaltsetats in der Hauptsache zu verkündigen hatte. Ohne die Staatseisenbahnen würde das Jahr 1891/92 mit einem Plus von 16 Millionen M., das laufende Jahr mit einem solchen von 18 Millionen M. abschließen und für das neue Etatsjahr sich das Defizit von 59 auf 31 Millionen ermäßigen. Der Rest dieses Defizits ist nämlich die Folge der Steigerung der Matrikularbeiträge des Reiches und diese resultirt wieder aus erhöhten Ausgaben für Militär und Marine, wobei bekanntlich die neue Militärvorlage noch nicht in Betracht gezogen ist.

Als unmittelbar nach der Verstaatlichung der Eisenbahnen größere Ueberschüsse daraus der Staatskasse zuflossen, da wußte man, namentlich auf nationalliberaler Seite, nicht genug die Segnungen der Verstaatlichung zu preisen. Nun erscheint die gesammte finanzielle Ordnung erschüttert unter den Schwankungen der Eisenbahneinnahmen. Bei einem Eisenbahnetat in Höhe von einer Milliarde drückt sich jede Schwankung sogleich in großen Ziffern aus. So ist in diesem Etat eine Mindereinnahme aus dem Güterverkehr gegen den Etat des Vorjahres, „im Hinblick auf die wenig günstige Lage von Handel und Industrie" in Höhe von 22½ Millionen Mark in Anschlag gebracht. Solche Schwankung aber macht etwas aus gegenüber einem Etat, der sonst in seinen Ausgabeziffern durchweg beständige oder stetig wachsende Ziffern aufweist. Früher, vor der Verstaatlichung, wurden diese Mindereinnahmen von Aktionären getragen und vertheilten sich ohne Rückwirkung auf die Gesammtheit der Steuerzahler in einfachster Weise auf die mehr, oder minder kapitalkräftigen Schultern vieler Hunderttausenden von Aktionären.

Man möchte jetzt eine Prämie ausschreiben für einen Finanzgelehrten, der eine Gesetzesformel ausfindig macht, um die Schwankungen des Eisenbahnetats in sich zu korrigiren und die Rückwirkung derselben auf die allgemeine Finanzlage auszuschließen. Der bisherige Versuch, ein Gesetz von 1882, ist vollständig gescheitert. Und doch wurde gerade dieses Gesetz von 1882, ein Kind des Abg. Miquel, damals als eine Ausgeburt finanzpolitischer Vorsicht gepriesen. Das Muster dazu stammte nämlich gleichfalls aus Hannover. Die Vorstellung, daß man ein großes Staatseisenbahnnetz von 26 000 Kilometer nach Maßgabe des kleinen Eisenbahnnetzes, wie es bis 1866 in Hannover bestand, regeln und verwalten könne, hat sich wahrhaft verhängnißvoll für Preußen erwiesen.

Für alle Interessenten des Eisenbahnverkehrs ist die Perspektive, welche sich jetzt in Folge der Verstaatlichung eröffnet, auch nichts weniger als herzerhebend. Die Formel, nach welcher gesucht wird, bedeutet praktisch nichts weniger, als daß künftig auch in günstigeren Zeiten bei größeren Ueberschüssen weniger als bisher auf Hebung des Eisenbahnverkehrs und Verwohlfeilerung der Tarife verwendet wird, weil man alsdann größere Summen als bisher zur Tilgung der 6½ Milliarden Schuld aus der Verstaatlichung verwenden will. Nun ist schon seit Jahr und Tag eine zunehmende Stagnation des Tarifwesens in Folge des Fortfalls der Konkurrenz zwischen Privatbahnen und Staatsbahnen eingetreten. Bei Fortdauer eines gemischten Systems würde die Konkurrenz der Bahnen unter einander das Publikum gegen allzu hohe Dividenden der Aktionäre auch in günstigeren Zeiten geschützt haben. Jetzt sind selbst die bescheidenen auch von Herrn v. Maybach vorbereiteten Tarifreformen auf unbestimmte Zeit hinaus völlig eingefroren. Dazu finden sich auch im neuen Etat die Spuren der Absicht, aus Ersparniß-Rücksichten die Verkehrsgelegenheiten einzuschränken.

Der neue Eisenbahnetat im Ganzen schließt bei einem Einnahmeetat von 938 Millionen Mark mit einem gegen den Etat des Vorjahres um 29 Millionen M. geringeren Ueberschuß ab. Das Minus resultirt aus den um 28 892 918 M. geringeren Einnahmen, während die Ausgaben dieselben geblieben sind oder doch nur 136 262 M. mehr als im Etat des Vorjahres betragen.

Aber selbst diese Begrenzung der Ausgaben würde in Folge der Erweiterung des Eisenbahnnetzes gegen das Vorjahr um 383 Kilometer oder 1½ Prozent nicht zu ermöglichen gewesen sein, wenn man nicht in diesem Jahre die Bureaukosten und die Kosten der Züge in Folge der Ermäßigung der Preise der Brennmaterialien erheblich billiger hätte ansetzen können. Auch die Unterhaltung der Betriebsmittel stellt sich nach den gesunkenen Preisen der Werkstattsmaterialien billiger. Dazu hat man für Erneuerungen von Bahnanlagen und Betriebsmitteln diesmal 6 Millionen M. weniger in Ansatz gebracht.

So sind schließlich ohne erhebliche Vermehrung der Ausgaben im Ganzen noch 5¼ Millionen M. mehr gegen das Vorjahr erübrigt worden zu persönlichen Ausgaben, was einer Erhöhung derselben um etwa 2 Prozent gleichkommt. Dieses Plus muß aber auch ausreichen, um die neuen Bahnstrecken in Folge der Erweiterung des Bahnnetzes mit neuem Personal zu decken. Das Plus fällt auf die etatsmäßigen Stellen. Hier sollen 2149 neue Stellen zur Verbesserung der Lage der bisherigen Diätarien des mittleren Dienstes errichtet werden im Zusammenhang mit der allgemeinen Maßregel dieser Art für die übrigen Zweige der Staatsverwaltung. Dabei ist aber zu bemerken, daß für die neuen Bahnstrecken neue etatsmäßige Stellen dieses mittleren Dienstes so gut wie gar nicht in Ansatz gebracht sind. Auch sonst ist an den persönlichen Ausgaben, wo es irgend möglich erschien, abgeknapst worden. Dahin gehört auch eine Ersparniß von 144 000 Mark für Dienstkleidung und Dienstkleidungsentschädigung trotz Streckenvermehrung. Die Sätze für die Unterhaltung der Dienstkleider sind herabgemindert. Zugleich ist, wie es in der Erläuterung wörtlich heißt, „auf eine dem verminderten Bedürfniß entsprechende Einschränkung in der Ueberweisung von Winterschutzkleidern an die Zugbegleitungspersonen (Zugführer und Schaffner) der mit durchgehenden Bremsen versehenen Personenzüge berücksichtigt."

Deutschland.

□ **Berlin,** 16. Jan. [Unsere auswärtige Politik. Wahlrechtsfragen. Die neue Partei.] Die im offiziösen Sperrdruck gebrachte Richtigstellung der „N. A. Z." in Sachen der Kommissionsrede des Reichskanzlers wird als das Ergebniß der Besprechung angesehen werden dürfen, die der Kaiser unmittelbar nach seiner Rückkehr von Süddeutschland mit dem Grafen Caprivi gehabt hat. Aber diese Richtigstellung wird kaum genügen, um alle Besorgnisse zu zerstreuen. Es wird nöthig sein, daß der Reichskanzler in der zweiten Lesung der Militärvorlage nochmals auf die auswärtige Politik eingeht und so für eine authentische Darstellung seiner Ansichten und leitenden Grundsätze sorgt. In der That erfährt man, daß dies die Absicht des Kanzlers ist. Die Note in der „Nordd. Allg. Ztg." sagt durchaus das Selbstverständliche. Kein deutscher Staatsmann könnte erklären, „daß unsere auswärtige Politik jemals auf andere als deutsche Interessen einzutreten gesonnen sei". Aber es ist ein Unterschied, ob die Versuche, einen Interessenausgleich zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn herzustellen, fortgesetzt werden trotz der Unwahrscheinlichkeit ihres Erfolges, oder ob sie in der Ueberzeugung von ihrer Vergeblichkeit ein für alle Male aufgegeben werden. Das Erstere war die Politik des Fürsten Bismarck, und die Frage, die die politische Welt bei uns wie im Auslande gegenwärtig in Athem hält, ist, ob das Zweite wirklich die Politik des Grafen Caprivi sein soll. Was die „N. A. Z." im Auftrage des Reichskanzlers mitzutheilen hat, das läßt diese Kernfrage der Situation vollkommen unberührt. Man könnte ja darüber streiten, ob nicht die Politik, die aus der Kommissionsrede des Grafen Caprivi heraus interpretirt worden ist, die unseren Interessen am besten dienende wäre. Mit der Behauptung, daß es uns gleichgiltig sein dürfe, ob Rußland die Schlüssel zum Mittelmeer in der Hand habe, verträgt sich sehr schwer der Charakter des deutsch-österreichischen Bündnisses. vielleicht sogar verträgt er sich mit dieser Behauptung garnicht. Wie würde es uns gefallen, wenn etwa ein österreichischer Staatsmann sagen wollte, daß es für die Interessen des Donaureichs gleichgiltig sei, ob Kopenhagen und der Sund in russischen Besitz gelangten? Fürst Bismarck ist wohl auch schwerlich jemals ernstlich der Meinung gewesen, daß ein gewaltthätiger Einbruch Rußlands in die Pforte zum Mittelmeer und damit zur Weltherrschaft uns nicht zu kümmern brauche. Die zugespitzte Formulirung seines Standpunktes hat sich nach außen hin und namentlich in unserem Verhältniß zu Rußland gewiß als ganz zutreffend erwiesen, zumal unsere Freunde an der Donau gut genug gewußt haben werden, wie es im Grunde gemeint sein solle. In der Hauptsache mag somit der Unterschied zwischen der früheren und der jetzigen Reichspolitik gar so groß nicht sein, aber eine diplomatische Phrase wie jene von den Knochen des pommerschen Musketiers kann wirklich nützen, weil sie der öffentlichen Meinung im Inlande wie im Auslande eine gewollte Anschauung suggerirt, hinter deren deckendem Vorhange eine kluge Staatspolitik Verschiedenes thun und lassen kann, wie sie es für rathsam hält. Die Kritik an der CapriviRede, vielmehr die ganz unkritische Empfindung, daß hier nicht Alles in Ordnung sei, setzt zumeist darin ein, daß jetzt jener deckende Vorhang ohne Noth weggezogen worden ist. Und daraus folgt weiterhin, daß mit den Ausstellungen an dieser Rede auch der Zweifel steigt, ob die Verstärkung unserer Wehrkraft denn wirklich so nothwendig ist. Wem die aus der auswärtigen Politik hergenommene Begründung der Vorlage nicht zusagt, der kommt unversehens dazu, mit den Gründen auch die Sache, der sie gelten sollten, hinter sich zu werfen. — — Nachdem es entschieden ist, daß eine durchgreifende Aenderung des preußischen Wahlgesetzes für jetzt und lange Zeit als absolut ausgeschlossen gelten muß, beruht das Interesse an den Wahlgesetzverhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses vornehmlich auf der Frage, ob eine Verbesserung der Wahlnovelle in der Kommission noch möglich sein wird. Die Verhandlungen vom Freitag und Sonnabend haben Material genug gegeben, um eine Verneinung dieser Frage zu rechtfertigen. Wohl hat das Zentrum sich durch die Abgg. Bachem und Dasbach wenigstens für die Einfügung der geheimen Abstimmung in das Wahlgesetz ausgesprochen, aber es ist das in ziemlich schüchterner Weise geschehen, und das Vertrauen, mit dem unter der Heiterkeit des Hauses der freisinnige Abg. Meyer das Schicksal der weiteren Berathungen in die Hände des Zentrums legte, wird voraussichtlich getäuscht werden. Diese Partei hat sich mit den Konservativen viel zu tief eingelassen. Man weiß nicht recht, ob man das Zentrum als Filiale der Rechten oder die Rechte als Filiale des Zentrums betrachten soll. Jedenfalls ziehen sie am selben Strange, und sowohl in den Berathungen über die Steuerreform wie jetzt in der Wahlgesetzfrage kehrt das Zentrum ohne Scheu seinen agrarisch-konservativen Charakter hervor. Die beiden letzten Sitzungstage des Abgeordnetenhauses sind aber auch abgesehen hiervon lehrreich beinahe über alle Maßen. Welch ein Wandel der Zeiten! Als vor 7 oder 8 Jahren der damalige Minister v. Puttkamer die Möglichkeit einer Ersetzung der geheimen Stimmabgabe bei den Reichstagswahlen durch die öffentliche Stimmabgabe andeutete, ging ein gewaltiger Sturm durch das Haus, und die Erregung fegte durch ganz Deutschland. Jetzt kann der Ministerpräsident Graf Eulenburg, ohne daß auch nur ein Ton des Befremdens laut wird, mit der Ruhe eines Akademikers vor der Volksvertretung feststellen, daß „eine große Menge von Leuten von der Schwärmerei für das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht zurückgekommen ist, daß diese Strömmung noch lange Zeit fortdauern, immer mehr Festigkeit gewinnen wird, selbst auch in Bezug auf die geheime Wahl." Graf Eulenburg ist ja vorsichtiger, weil klüger, als Herr v. Puttkamer. Er hat sich wohl gehütet, zu sagen, daß innerhalb der Regierung die Absicht einer Aenderung des deutschen Wahlgesetzes vorhanden sei, aber er hat diesem Wahlgesetz noch schlimmere Stöße dadurch gegeben, daß er es gleichsam als communis opinio des deutschen Volks hinstellte, das Reichswahlgesetz sei schlecht und reformbedürftig. Und dabei ist man im Reichstage soeben im Begriff, die Sicherung des geheimen Wahlrechts mit neuen Bürgschaften zu umgeben, indem die Wahlzettel fortan nicht mehr offen, sondern in amtlich gelieferten Umschlägen in die Urne befördert werden sollen. In der Behandlung von Wahlgesetzfragen, in den krassen Widersprüchen, die hier nicht bloß zwischen den Ansprüchen und der Wirklichkeit, sondern auch zwischen den verschiedenen Wirklichkeiten selber bestehen, zeigt sich die ganze Gespaltenheit, das übergangsmäßig Unsichere des öffentlichen Geistes und der öffentlichen Zustände. — — Heute soll sich hier die neue „nationale" Partei konstituiren. Die elfte nennt sie ein nationalliberales Blatt. Die Kontrolle dieser Zählung würde u. A. davon abhängen, ob man Herrn Liebermann von Sonnenberg, den einzigen Vertreter der deutschsozialen Partei, als eine eigene Partei zählt. Auch kann sich durch den Austritt der Helldorff'schen aus der konservativen Partei jeden Augenblick wieder die Zahl ändern. Jedenfalls säumen wir nicht, der neuen Partei an ihrem Geburtstage den — Nekrolog zu schreiben. Zwei Mann standen hinter der Kulisse, ein Staatsmann von wirklichem Genie favorisirte die Partei angeblich, sechs und ein halber Mann gründeten sie; darauf war sie mausetodt. Die Konstituirung der Partei war der kritische Moment. Die Krisis der Konstituirung zu überstehen, erlaubte ihre Natur nicht.

△ **Berlin,** 16. Jan. [Pfarrer Witte.] Die Angelegenheit des Pfarrers Witte, der nach dem Gutachten des Sanitätsraths Mittenzweig an „beginnendem Querulantenwahn“ leiden soll und deshalb vom Konsistorium zwangsweise pensionirt worden ist, rückt in ein neues Stadium. Der Oberkirchenrath, an welchen Pfarrer Witte appellirt hatte, hat dem Konsistorium aufgegeben, ein Gutachten des königlichen Medizinal-Kollegiums für die Provinz Brandenburg über den Geisteszustand Wittes einzuholen und darnach die Frage, ob eine Pensionirung Wittes geboten erscheine, nochmals sorgfältig zu erwägen. Der Oberkirchenrath hat hiernach zwar, woran ja auch von vornherein nicht gezweifelt werden konnte, das Mittenzweigsche Gutachten als nicht beweiskräftig, beziehungsweise nicht ausreichend angesehen; er scheint aber gleichwohl die Geistesgesundheit Wittes nicht für bewiesen erachtet zu haben und hat deshalb eine neue Prüfung angeordnet. Man gewinnt fast den Eindruck, daß der Oberkirchenrath es nicht wünscht, die Entscheidung seinerseits abzugeben, sie vielmehr dem Konsistorium zuschiebt. Die Angelegenheit und verschiedene mit ihr zusammenhängende Vorkommnisse bildeten dieser Tage den Gegenstand von Privatgesprächen im Abgeordnetenhause. Es wurde u. a. von einem Vorgang in einer Gemeindekirchenrathssitzung erzählt, bei welchem Pfarrer Witte auf einen Tisch geklettert sei und vom Tisch herab eine Rede gegen den Oberkirchenrath gehalten habe! Als Quelle für diese Mittheilung wurde eine zum Kirchenregiment gehörende Person genannt! Es kann nun nicht der mindeste Zweifel sein, daß die ganze Erzählung erfunden ist, die Sache zeigt aber, in welcher Weise und mit welchen Mitteln man den Pfarrer Witte oben — sogar ganz oben, denn der angebliche Vorgang ist auch hoch oben hinauf berichtet worden — zu diskreditiren versucht. Nach Lage der Sache kann der Urheber der zweifellos unwahren Erzählung nur im geistlichen Stande gesucht werden. Die Zwangspensionirung Wittes beschäftigt auch lebhaft die Kirchenrechtslehrer, und wir können positiv mittheilen, daß mehrere sehr angesehene Vertreter dieses Fachs die Maßnahme des Konsistoriums entschieden verurtheilt haben. Wie indeß die Angelegenheit ablaufen wird, kann man in diesem Augenblick noch nicht voraussehen.

— Die Düsseldorfer „Bürgerztg.“ veröffentlicht eine Verfügung in Sachen des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten, welche Ende Dezember an verschiedene Postanstalten zur Absendung gelangt ist:

„Düsseldorf, ... Dezember 1892. G. R. an das kaiserliche Postamt in .... In Angelegenheiten des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten hat das Reichspostamt in dem Bescheide vom 12. Juli 1890 (auch Bescheid vom 8. Dezember 1890) die Erwartung ausgesprochen, daß die in Betracht kommenden Beamten im Bewußtsein ihrer Beamtenstellung und ihrer Beamtenpflicht dem Verbande fernbleiben würden. Sodann ist meinerseits die Gefährlichkeit, Schädlichkeit und Verwerflichkeit, nicht minder auch die Strafbarkeit der Bestrebungen des Verbandes in den Verfügungen vom 24. März 1891 und 9. April 1891 eingehend zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden. Unterm 9. April 1891 habe ich eine Verfügung des Reichspostamts vom 4. desselben Monats mitgetheilt, wonach der frühere Post-Assistent Funk aus seiner Dienststelle entlassen worden ist, weil er Schritte gethan hatte, um in umfangreichem Maße, entgegen den klar ausgesprochenen Absichten seiner vorgesetzten Dienstbehörde, für die Ausbreitung des Assistenten-Verbandes zu wirken. Unterm 10. Mai 1891 erwähnte ich ausdrücklich, daß keine agitatorische und aufreizende ꝛc. Thätigkeit ferner ungestraft bleibe. Die Verwerflichkeit der Verbandsbestrebungen tritt in der Verbandszeitschrift, sowie in einem Theile der Tagespresse immerfort in das grellste Licht; denn es wird versucht, die Gemüther zur Unzufriedenheit aufzustacheln, Geldmitteln für den Verein zu gewinnen und die Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung zu verunglimpfen ...... Trotz alledem ist der Verband im hiesigen Bezirke gegenwärtig wieder in der regsten und vermessensten Weise in Thätigkeit. Die Rädelsführer wandern von Ort zu Ort, veranstalten Wanderversammlungen und Gelage, halten Heerschau über die Verbandsanhänger, treten als Redner auf, sammeln Gelder für den Verband und bemühen sich so, in der umfangreichsten Weise die Verbandsbestrebungen zu fördern, mit anderen Worten: die Gemüther aufzuregen, Unzufriedenheit zu stiften, die Berufsliebe zu ersticken, das Vertrauen zu zerstören und durch unnütze Geldaufwendungen das Bestehen des Einzelnen zu gefährden. Ein solches Treiben kann nicht geduldet werden. Ich wünsche zunächst, den Betheiligten einzeln die schleunigste Umkehr eindringlichst zur Gewissenssache zu machen. Zu diesem Zwecke soll jedem Verbandsmitgliede Vorstehendes verhandlungsschriftlich vorgehalten und seine Erklärung zur Sache entgegengenommen werden. Wer indessen agitatorisch thätig war, also seine Dienstpflichten verletzte, hat sich hierüber gleichzeitig auch zu verantworten. Wie ich in Erfahrung gebracht habe, ist der Postassistent ...... Mitglied. Die entstehende Verhandlungsfrist ist hiermit vorzulegen. Der kaiserliche Ober-Postdirektor Geh. Ober-Postrath Köhne.“

— Stoecker übersetzte am Freitag voriger Woche in einer Volksversammlung in der Tonhalle zu Berlin das Wort „Demagogie“ in „Führung des Volkes“. In der Zeit des allgemeinen gleichen Wahlrechts müsse die konservative Partei volksthümlicher werden; sie müsse der Volksseele mehr entgegenkommen. Man könne nicht in der sog. vornehmen Weise mit Frack und weißen Handschuhen vor das Volk treten. Nach Stoecker trat ein Redakteur der „Nordd. Allg. Ztg.“, Namens Totz, auf und verlangte, die Konservativen sollten in Bezug auf die Judenfrage bei der Programmforderung bleiben, sich aber im Gegensatz zu den Deutsch-Sozialen gegen eine Aufhebung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Juden erklären. Stoecker wollte neben der Programmforderung noch, daß die Regierung weniger jüdische Richter und jüdische Professoren anstelle. — Also im Prinzip Gleichberechtigung, in der Praxis Ausschluß von Richter- und Lehrämtern.

— Der Abg. Liebknecht hatte sich in seiner Nothstandsrede im Reichstage auch auf die Ergebnisse der preußischen Sparkassenstatistik berufen. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Abgesehen davon, daß die kürzlich bekannt gewordenen Ergebnisse dieser Statistik nicht von einem Rückgange der Einlagen oder einem Ueberwiegen der Rückzahlungen über die Einlagen, sondern nur davon berichten, daß das Anwachsen des Gesammtbetrages der Einlagen nicht in gleich hohem Maße, wie in den Vorjahren erfolgte, ist darauf hinzuweisen, daß sich jene Statistik auf das Jahr 1891 resp. 1891/92 bezieht, also gar nichts in Bezug auf den Nothstand und die Arbeitslosigkeit beweisen kann, deren Vorhandensein der Abgeordnete Liebknecht für Ende 1892 und Anfang 1893 behaupten will.

— Gegen die Wahl Ahlwardts liefen so zahlreiche Proteste ein, daß die Wahlakten an die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags zur Prüfung überwiesen wurden.

— Nach dem „B. T.“ hat Fürst Bismarck dem Bürgermeister von Kissingen die Mittheilung zugehen lassen, daß er im nächsten Sommer diesen Badeort wieder aufsuchen werde.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Dem Vernehmen nach macht sich in Handelskreisen eine zunehmende Abneigung gegen den Bezug von Südfrüchten, insbesondere von Apfelsinen und Zitronen, über Hamburg bemerkbar, anscheinend hervorgerufen durch die vereinzelten Cholerafälle der letzten Zeit und durch die Besorgniß, daß vermittelst solcher Waaren die Cholera übertragen werden könne. Solche Befürchtungen würden durch nichts gerechtfertigt sein. Die Versuche des kaiserlichen Gesundheitsamts über die Verbreitungsfähigkeit der Cholera durch Nahrungsmittel und Genußmittel haben keinerlei Anhalt dafür ergeben, daß Apfelsinen oder Zitronen geeignet seien, den Cholerakeim längere Zeit lebensfähig zu erhalten; im Gegentheil ist durch diese Untersuchungen der Nachweis geführt, daß bei Zitronen der Cholerakeim sowohl auf den Schnittflächen als auch auf den unverletzten Oberflächen binnen Kurzem abstirbt. Eine Verschleppung der Cholera durch den Versandt von Apfelsinen oder Zitronen ist bis jetzt noch niemals beobachtet worden. Im Interesse des Handelsverkehrs wie auch der Konsumentenkreise wäre es wohl zu wünschen, daß die übertriebene Furcht und die unbegründeten Vorurtheile gegen den Waarenbezug aus den durch Cholerafälle betroffenen Plätzen einer ruhigeren Auffassung Platz machen möchten.

— Aus Lothringen wird gemeldet, daß jetzt viele altlothringische Familien ihren Grundbesitz zu veräußern suchen. Derselbe dürfte meist an Altdeutsche übergehen. Jetzt sind bereits 15 Großgüter in altdeutschen Händen, ungefähr ebenso viel stehen nach den notariellen Bekanntmachungen noch zum Verkauf.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. Die Petitions-Kommission des Reichstags beschloß mit 14 gegen 6 Stimmen über die Petition der fakultativen Feuerbestattung zur Tagesordnung überzugehen.

Berlin, 14. Jan. Die Budgetkommission des Reichstags beendete heute die Berathung des Kolonialetats und genehmigte denselben ohne Aenderung. Staatssekretär v. Marschall wies die Angriffe der Abgg. Hammacher und Scipio auf die Regierung wegen der Damaraland-Konzessionen nochmals zurück. Er wiederholte, das südwestafrikanische Gebiet solle niemals aufgegeben werden, und er füge hinzu, daß England alle Ansprüche auf das Gebiet definitiv habe fallen lassen.

d. Die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Berendt-Stargard-Dirschau ist nunmehr statt auf den 26., bereits auf den 16. Februar anberaumt worden; von polnischer Seite ist, wie bereits mitgetheilt, der frühere Abg. Michael v. Kalkstein-Klonowken als Kandidat aufgestellt worden.

Schweden und Norwegen.

* Die Gerüchte, nach welchen die unionsfreundlichen Parteien in Norwegen Verhandlungen mit politischen Parteiführern in Schweden eingeleitet haben, um eine vollständige Aussöhnung zwischen den beiden Unionsstaaten herbeizuführen, nehmen, wie man der „Pol. Korr.“ schreibt, nunmehr eine greifbare Form an. Diese Bestrebungen werden in allen besonnenen Kreisen Schwedens und Norwegens mit der größten Befriedigung begrüßt und es eröffnet sich eine, vorläufig allerdings noch etwas beschränkte Aussicht für den Erfolg der bezeichneten Unterhandlungen, obgleich man sich darauf gefaßt machen muß, daß die radikale Partei in Norwegen nichts unversucht lassen wird, um die Bemühungen zur Herbeiführung eines Ausgleichs zum Scheitern zu bringen. Es ist vorauszusehen, daß diese Partei, welche noch immer über die Majorität im Storthing verfügt, die erste sich darbietende Gelegenheit benutzen wird, um eine neue Krisis heraufzubeschwören und dieselbe auf die Spitze zu treiben, um so mehr, als man sich innerhalb der radikalen Partei darüber klar ist, daß die nächsten Wahlen ihr nicht mehr die Majorität verschaffen werden. Da die Konsulatsfrage, welche die Krisis im Juli v. J. veranlaßte, während der Storthings-Session dieses Jahres nicht neuerdings auf die Tagesordnung gelangen kann, werden die Radikalen ohne viel Mühe eine andere Streitfrage finden, welcher man eine solche Ausdehnung verleihen kann, daß die Frage der Aufrechterhaltung der Union neuerdings zur Diskussion kommen muß.

In den schwedischen Blättern, wie z. B. im hochangesehenen „Göteborg Handelstidning“ wird die Möglichkeit eines auf solider Basis ruhenden Ausgleichs eingehend besprochen. Es wird betont, daß Norwegen in Folge der bestehenden Verträge durchaus kein Recht besitzt, irgend welche Aenderung in seiner staatsrechtlichen Stellung zu Schweden zu fordern. Schweden habe sich indessen im Laufe des Jahres den verschiedenen Wünschen Norwegens gegenüber außerordentlich nachgiebig gezeigt, und die Norweger dürfen nicht vergessen, daß alle in dem zwischen den beiden Ländern bestehenden Staatsverträge bisher vorgenommenen Aenderungen ausschließlich im Interesse Norwegens erfolgt seien. In Schweden, heißt es in dem Artikel des genannten Blattes, wäre man noch vor wenigen Jahren nicht abgeneigt gewesen, Norwegen noch weitere Zugeständnisse zu machen; diese Geneigtheit habe sich aber wesentlich verringert, seitdem ein gewisser Theil der norwegischen Presse sich allerlei Drohungen und Ausfälle gegen Schweden erlaubte. Es liege aber durchaus nicht im Charakter des schwedischen Volkes, sich durch Drohungen einschüchtern zu lassen.

Stadttheater.

Posen, 15. Januar.

„Martha“ von Flotow.

Seitdem gleich zu Beginn der gegenwärtigen Spielzeit die „Martha“ gegeben worden war, sind im Personalbestande der Oper mannigfaltige Veränderungen vorgekommen, die auch die Besetzung dieser Oper wesentlich verschoben hat, besonders in den beiden weiblichen Hauptrollen. Die Lady singt gegenwärtig Frl. Giese, und zwar mit solcher Zierlichkeit und Gefälligkeit, daß man mit diesem Tausch sehr zufrieden sein kann. Als Nancy debütirte gestern Frl. Mitlacher aus Wien, und zwar im wahren Sinne des Wortes, denn die Sängerin hat damit überhaupt zum ersten Male die Bühne betreten. Von Bedeutung für unsere Theaterverhältnisse ist dieses Debüt, weil die Direktion beabsichtigt, Frl. Mitlacher für den nächsten Winter zu verpflichten. Die Stimme der jungen Dame hat vollen und angenehmen Klang mit ausgesprochenem Altcharakter und ist, soweit es die bescheidene Rolle der Nancy erkennen ließ, auch gut geschult und beweglich. Im Vortrag zeigte Frl. Mitlacher bei musikalischer Sicherheit gesundes, musikalisches Empfinden, das besonders in dem Jagdliede vortheilhaft zum Ausdruck kam. Recht erfreulich wirkte die regsame und geschickte Betheiligung in den Ensemblesätzen, die nicht nur schätzenswerthes Talent für Bühnendarstellung, sondern auch für eindringende Auffassung bekundete. Frl. Mitlacher wird noch einmal, und zwar als Fides im „Propheten“ auftreten, um auch Proben ihres Talentes für hoch dramatische Partien ablegen zu können. Für Herrn Eilers, der neulich schon in der Margarethenaufführung mit einer heftigen Heiserkeit zu kämpfen hatte, war gestern schnell Herr Däseler eingetreten, um die Vorstellung zu ermöglichen; in dem Porterlied übte der lang ausgedehnte Triller à la Prevosti eine überraschende Wirkung aus. WB.

Posen, 16. Januar.

Schulden.

Lustspiel in 3 Aufzügen von G. v. Moser und T. v. Trotha.

Bei der Bezeichnung ihrer Erzeugnisse bezw. bei der Einreihung in bestimmte Kategorien der dramatischen Literatur haben unsere Possendichter von jeher keine allzu große Bescheidenheit gezeigt, aber was am Sonntag Abend unter dem Namen „Lustspiel“ zum ersten Mal über die Bretter unseres Stadttheaters ging, würde die Bezeichnung Posse immer noch als einen unverdienten Ehrentitel betrachten können. Mag die Mehrzahl unserer Possen auch keinen dramatischen Werth haben, so wirkt in ihnen doch, sei es im Dialog, sei es in der Gestaltung der Charaktere und der Schaffung der Situationen eine unwiderstehliche, wenn auch oft grobe Komik, an diesem Stück aber war alles entweder hölzern und langweilig oder an den Haaren herbeigezogen und theilweise auf recht zweifelhafter Grundlage aufgebaut. Von einer Anordnung des Stoffes wird man kaum sprechen können, weil ein Stoff eigentlich nicht vorhanden ist. Was uns da geboten wird, sind durchweg „Olle Kamellen“ und auch die Personen sind stark abgenutzte Possentypen. Da ist zunächst ein adeliger Gutsbesitzer, Major a. D. und sein Sohn, der leichtlebige, Schulden machende aber, wie immer, ein gutes Herz besitzende Lieutenant, da ist ferner ein Bekannter des Majors aus dessen Offizierszeit, ein reicher Fabrikant mit einer hübschen kleinen, eben erst dem Pensionat entkommenen Tochter, deren Verheirathung mit dem Lieutenant der eigentliche Zweck des Stückes ist. Was sich sonst an Personen herumgruppirt, ist nur Staffage und könnte größtentheils ganz entbehrt werden. Aber dann wären eben nicht drei Akte und ein Theaterabend gefüllt worden und das Stück wäre nicht zu Stande gekommen, was ja im Interesse der dramatischen Kunst allerdings kein Nachtheil gewesen wäre. Neu war nur das Auftreten einer verbrauchten Tänzerin, einer ehemaligen Liebschaft des Majors und des Fabrikanten. Wie es scheint, haben die Verfasser geglaubt, ihrem Stück einen etwas pikanteren Beigeschmack zu geben, aber genießbarer ist es dadurch nicht geworden. Im Gegentheil, die Aufdringlichkeit, mit welcher hier gewisse vornehme Passionen an das Licht der Lampen gezerrt und breit getreten werden, aber nicht etwa um dieselben zu geißeln, wirkt, auch wenn man nicht gerade prüde ist, direkt abstoßend. Die Verfasser haben sich aber auch nicht einmal die Mühe gegeben, diese Szenen einigermaßen dramatisch zu rechtfertigen; sie könnten ebensogut wie so vieles Andere, wegbleiben, ohne daß an dem Gang der Handlung etwas geändert würde. Um zu zeigen, daß die Söhne nicht schlimmer sind, als die Väter, hätte es dieser albernen Zweideutigkeit nicht bedurft.

Im Gegensatz zu dem Inhalt des Stückes machte die Darstellung und Inszenirung einen recht erfreulichen Eindruck. Es war freilich eine undankbare und keineswegs leichte Aufgabe, aus diesem Stück noch etwas zu machen, aber soweit dies möglich war, gelang es. Den barschen, polternden, aber im Grunde doch gutherzigen Major v. Felsen gab Herr Steinegg mit treffender Charakteristik, ebenso war der Waldemar des Herrn Mathias eine durchaus anerkennenswerthe Leistung; die kleine Rolle des Fabrikanten Arnau wurde durch Herrn Haneld vortrefflich repräsentirt, sein humorvolles Spiel erzielte mehrfach beim Publikum stürmische Lacherfolge; Fräulein Pestner spielte das Backfischchen Mary mit ihrer bekannten liebenswürdigen Schalkhaftigkeit. Der pedantisch prüfende Neffe des Majors wurde von Herrn Leffler, seine Schwester Lina von Fräulein Lieder in richtiger Auffassung wiedergegeben. Herr Masson als Musikant Werner wußte die Biederkeit und Gutmüthigkeit des alten Herrn sehr gut zum Ausdruck zu bringen ebenso wie Fräulein Voigt in Erscheinung und Spiel eine angenehme Repräsentantin der Tochter des guten Posaunenbläsers war. Herr Orlop als Inspektor Schander und Herr Herrmann als dessen Sohn Karl fanden sich mit ihren kleinen Rollen recht gut ab, letzterer hätte an einzelnen Stellen wohl noch ein etwas freieres Spiel zeigen können. Zum Schluß sei noch der ehemaligen Tänzerin Fanny und des polnischen Burschen Jacubasch Erwähnung gethan, welch erstere von Frl. Gerlach dem Geist der Rolle gemäß mit der ganzen Ungenirtheit dieser von der Erinnerung zehrenden Ballerine gegeben wurde, während die zuletzt erwähnte Rolle Herr Knappe mit gutem Humor vertrat. Das recht gut besuchte Haus zeigte dieselbe Physiognomie, wie bei den meisten Possenvorstellungen. Geklatscht wurde trotz der Dürftigkeit des Stückes, da das Publikum wahrscheinlich auf seine Kosten kommen wollte, immerhin noch genug. An mehreren Stellen jedoch, wo dieser Beifall sich gar zu wenig motivirt zeigte, ließ sich auch lebhaftes Zischen vernehmen. Mit dem materiellen Erfolge dürfte die Direktion zufrieden sein. K. A. J—e.

Von norwegischen Zeitungsstimmen mag das „moderate" Organ „Aftenpost" hervorgehoben sein. Fortwährend, sagt dieses Blatt, wächst die Zahl derer, sowohl in Norwegen wie in Schweden, welche einsehen, daß es, unmöglich ist, die Politik der radikalen Partei durchzuführen, wenn die Union erhalten bleiben soll. Eine besondere auswärtige Vertretung Norwegens ist eine Utopie. Die von der radikalen Presse fortwährend wiederholte Behauptung, daß nur das separatistische Programm möglich sei, könne Niemand überzeugen. Dieses Programm, auf welchem die Forderung eines besonderen norwegischen Ministeriums des Aeußern figurirt, sei im Gegentheil undurchführbar. Jedes Ministerium, welches versuchen würde, dieses Programm durchzusetzen, müßte unzweifelhaft darüber zu Falle kommen. Andererseits werde es aber dem jetzigen Ministerium sehr schwer fallen, sich vom radikalen Programm, an das es sich gebunden hat, loszusagen. Nichts desto weniger würde es nicht überraschen, wenn einzelne Mitglieder des Ministeriums den Wunsch hegten, sich aus diesem Dilemma durch eine Verständigung zu befreien, welche nominell ein norwegisches Ministerium des Aeußern einräumen würde, während jedoch thatsächlich das gemeinsame Ministerium des Aeußeren aufrechterhalten bliebe. Hat das Ministerium, so schreibt das zitirte Blatt, den Muth und die Kraft, diesen Weg zu betreten, so würde es sich vielleicht behaupten können. Widrigenfalls muß es früher oder später fallen, und die Anzeichen fehlen nicht, daß das Ministerium selbst dies einsieht, und daß es die erste sich darbietende Gelegenheit ergreifen wird, um sich vom politischen Schauplatz zurückzuziehen.

Was die Stimmung in Schweden betrifft, ist es sehr wahrscheinlich, daß man bereit wäre, dem norwegischen Verlangen nach einem besonderen norwegischen Ministerium des Aeußern entgegenzukommen, wenn man darüber übereinkommen könnte, daß die besonderen „auswärtigen Departements" für die beiden Unionstaaten einen gemeinschaftlichen (schwedischen oder norwegischen) Minister des Auswärtigen unterstellt würden. Allerdings dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen dieses Zugeständniß davon abhängig gemacht werden, daß dem Könige das ihm bisher nicht zustehende Recht der Auflösung des norwegischen Storthings eingeräumt wird.

Großbritannien und Irland.

* Die Politik Gladstones ist seit dem Amtsantritte des liberalen englischen Kabinets noch nicht über das Vorbereitungsstadium hinaus gediehen. Da es vorauszusehen war, daß er zur Feststellung seines Regierungsprogramms einer längeren Zeitfrist bedürfen würde, welche er sich durch Vertagung des Parlaments verschaffte, so hat die öffentliche Meinung Englands auch noch keinerlei Zeichen der Ungeduld oder des Mißvergnügens von sich gegeben, vielmehr warten Anhänger und Gegner geduldig des Augenblicks, da das Gladstonesche Ministerium in eine kräftige, zielbewußte Initiative wird eintreten können. Der Wiederzusamentritt des Parlaments erfolgt am 31. d. M. Bis dahin muß also die Regierung mit sich selbst ins Reine gekommen sein. Inzwischen hätten die einzelnen Richtungen, aus denen sich die gouvernementale Unterhausmehrheit zusammensetzt, Zeit genug, ihrerseits etwas zur Klärung der Situation beizutragen. Die Opposition ist ihnen hierin schon mit gutem Beispiel vorangegangen. Konservative und Unionsliberale haben einen Fond von guter Laune und von Hoffnungsfreudigkeit ins neue Jahr hinübergerettet, dergleichen sonst bei Politikern, die im Wahlkampfe den Kürzeren gezogen und die Regierung mit der Opposition haben vertauschen müssen, nicht eben häufig gefunden wird und sich wohl nur aus der Ueberzeugung erklärt, daß der gegnerische Triumph von keinem langen Bestande sein werde. Allerdings ist die Mehrheit des Herrn Gladstone keine sonderlich imposante — nicht viel über 40 Stimmen — aber auch das so populäre Regiment Lord Palmerstons war seinerzeit im Parlament nicht besser gestellt, ebenso verfügte Lord Beaconsfield selten über eine die Zahl 50 erreichende oder übersteigende Unterhausmehrheit. Man kann also nicht behaupten, daß schwache Majoritäten als solche einen schwachen Punkt der Regierungsaufstellung bilden müßten, im Gegentheil zählen die Kabinete Palmerston und Beaconsfield zu den stärken der englischen Parlamentsregierungen dieses Jahrhunderts — aber freilich einen Vorzug hatten sie vor der heutigen Gladstoneschen Regierung, nämlich den einer kompakten, gleichartigen Zusammensetzung ihrer Mehrheiten. Warum sollte eine Regierung, die ihrer Leute im Parlament unter allen Umständen sicher ist, mag sie auch nur wenige Stimmen über die Hälfte aller Mitglieder ihr eigen nennen, nicht eine Aktion im großen Stile führen können? Aber das Ministerium Gladstone hat eben keine festgegliederte, aus gleichartigen Bestandtheilen zusammengesetzte Mehrheit hinter sich, sondern ein buntes Mosaik von einem halben Dutzeng und mehr verschiedener Parteischattirungen — Gladstoneauer sans phrase, Laboucherianer, Radikale pur-sang, Sozialisten, Parnelliten, Antiparnelliten und tutti quanti. Wie Gladstone mit dieser buntscheckig zusammengewürfelten Truppe einen siegreichen Feldzug führen will, einen Feldzug mit Homerule als Hauptoperationsobjekt, ist zur Zeit noch sein Geheimniß. Ein Beispiel von den Schwierigkeiten, mit denen der Weg des Ministeriums besäet ist, zeigt der kürzlich von den Bergarbeiter-Delegirten in Birmingham gefaßte Beschluß zu Gunsten des Achtstundentages. Dieser Beschluß legt den Arbeitervertretern im Parlament die Pflicht auf, vom Kabinet das Eintreten für den Achtstundentag zu verlangen, anderenfalls aber dem Kabinet ihre Stimme für die Homerulevorlage zu verweigern. Und fast jeder der einzelnen Majoritätsbruchtheile hat so sein Steckenpferd, mit welchem sich Mr. Gladstone befassen soll, wenn er nicht der Unterstützung des betreffenden Bruchtheils für sein Humeruleprogramm verlustig gehen will. Da ist es denn freilich ein staatsmännisches und diplomatisches Meisterstück ersten Ranges, sich mit heiler Haut aus ver Affaire zu ziehen.

Polnisches.

Posen, 16. Januar.

d. Zu dem mißlungenen Versuche in der Stadt Posen einen katholischen Lehrerverein zu gründen, zu welchem Behufe, wie bereits mitgetheilt, am 14. d. Mts. hier eine Versammlung stattfand, wird in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." bemerkt:

„Die Ursache davon, daß so auffallend wenige polnische Lehrer an der Versammlung theilgenommen haben, liegt darin, daß einige aufrichtige Katholiken unter denselben befürchten: ein katholischer Lehrerverein werde hier von gewisser Seite verdächtigt, in seinem Handeln gehemmt, und die Mitglieder desselben verschiedenen Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden, ferner darin, daß an den hiesigen Schulen auch in religiöser Beziehung völlig indifferente Lehrer und sogar solche angestellt sind, welche evangelische Frauen geheirathet haben und ihre eigenen Kinder im evangelischen Glauben erziehen; ferner sind unter den katholischen Deutschen auch solche, welche wohl einen katholischen Lehrerverein gründen möchten, aber nur unter Ausschluß der polnischen Lehrer."

d. **Der „Dziennik Pozn."**, welcher zum „Moniteur" für die Erzdiözese Gnesen-Posen avanzirt zu sein scheint, und dem „Kuryer Pozn." darin bedenkliche Konkurrenz macht, erinnert daran, daß morgen (Dienstag) der erste Jahrestag der Konsekration des Erzbischofs v. Stablewski ist.

d. **Der frühere Kreisrichter Julian Lewandowski,** welcher hier vor einigen Tagen gestorben war, wurde gestern unter zahlreicher Betheiligung auf dem St. Adalberts Kirchhofe beerdigt; den Leichenkondukt führte Dekan Wolinski mit 16 Geistlichen.

d. **Ein Kongreß polnischer Literaten und Journalisten** wird in Lemberg im Jahre 1894 stattfinden.

d. **Der berühmte polnische Historienmaler Joseph Brandt** in München, wo er seit 30 Jahren ansässig ist, hat zu Neujahr vom Prinz-Regenten den Orden der bayerischen Krone erhalten.

Lokales.

Posen, 16. Januar.

* Die Stellungnahme der Kriegervereine zur Politik ist mehrfach erörtert worden; es war damals betont worden, daß es nicht Sache dieser Vereine sei, Männer einer bestimmten politischen Parteifärbung auszuschließen. Ebenso sehr und noch viel mehr, meinen wir, gilt dieser Grundsatz für Turnvereine. Wenn daher der Männer-Turnverein in Kolmar i. Pr., wie uns berichtet wird, in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die Statuten dahin abzuändern, daß Personen, welche sozialdemokratischen Ideen huldigen, aus dem Verein auszustoßen seien, so ist es uns unverständlich, was ein derartiger Beschluß noch mit der Pflege des Turnens zu thun hat. Wir haben durchaus keinen Grund, uns der Sozialdemokratie anzunehmen, die freisinnige Partei hat im Gegentheil die sozialdemokratischen Theorien stets auf das schärfste bekämpft, aber was heute den Mitgliedern der einen Partei passirt, kann morgen denen einer andern geschehen, wie es ja in der That in Kriegervereinen mehrfach vorgekommen ist, daß Mitglieder der freisinnigen Partei entfernt wurden. Wir meinen nun: entweder ist ein Verein politisch oder er ist es nicht. Im ersteren Falle mag er wenigstens ehrlich Farbe bekennen, im letzteren geht ihn die Politik in keiner Weise etwas an. Kümmert er sich trotzdem um politische Fragen, so wird sehr bald die Uneinigkeit da sein und der eigentliche Zweck darunter leiden. Man wird sehr bald weitergehen und jedes oppositionellen „Ideen" huldigende Mitglied ausschließen. Würde ein ähnliches Verfahren allgemeiner werden, so würden sehr bald die Turnvereine zur Domäne der jeweilig herrschenden Partei werden, und die ganze Turnerschaft müßte sich in konservative. antisemitische u. s. w. Turnvereine zersplittern. Hoffentlich bleibt daher dies Beispiel ein vereinzeltes.

* **Die Provinz Posen im Staatshaushaltsetat für 1893/94.** Aus dem Etat der Justizverwaltung ist noch nachzutragen, daß zur Erbauung eines Zentralgefängnisses in Wronke als 5. Rate 450 000 M. in den Etat eingestellt sind. — Im Etat des Ministeriums des Innern sind unter den dauernden Ausgaben zu erwähnen: 1950 M. Anfangsgehalt für einen Polizei-Kommissarius in Posen als Ersatz für den im Interesse der Provinzial-Feuer-Sozietät zur Ermittelung von Brandstiftern verwendeten Beamten, ferner zu Bureaubedürfnissen, hauswirthschaftlichen Kosten und dergl. in Posen 14 625 M., zu vermischten Ausgaben (Miethen, Transportkosten 2c.) in Posen 6659 M. — Aus dem Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung sei erwähnt, daß zur Bewältigung der durch das Rentengütergesetz herbeigeführten Vermehrung der Geschäfte bei den General-Kommissionen auch eine Vermehrung der Beamten bei denselben bedingt ist. Derjenigen in Bromberg sollen zwei Mitglieder, ein Vermessungsinspektor und ein Hilfsbote, sowie einige Bureaubeamte, derjenigen in Breslau gleichfalls einige Bureaubeamte neu überwiesen werden. — Aus dem Etat des Kultusministeriums ist den bisherigen Angaben noch folgendes nachzutragen: Einmalige und außerordentliche Ausgaben: Zum Neubau eines Dienstgebäudes für das königl. Konsistorium in Posen als zweite Rate 35 000 M. (d. i. der Rest der Baukosten, dazu treten noch die Kosten für die Umwährung, die Nebenanlagen und die innere Einrichtung).

Um der Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen sowie im Regierungsbezirk Oppeln weiteren Fortgang zu geben, bedarf es bei dem Unvermögen der in Betracht kommenden Schulverbände zur Aufbringung der laufenden Schulunterhaltungskosten (Beihülfen an Schulverbände, Dienstalterszulagen, persönliche Zulagen und Unterstützungen) einer Verstärkung des Fonds; es sind hierfür 30 000 Mark vorgesehen, wodurch der Fonds auf 630 000 Mark steigen würde. Von geringeren Beträgen seien noch erwähnt:

Am kgl. Konsistorium in Posen soll ein neuer Kanzlist (1650 Mark) und ein Bureaudiätar (1650 M.) angestellt werden. An folgende evangelische Kirchengemeinden sollen zur Unterhaltung ihrer Pfarrsysteme Zuschüsse neu gewährt werden: Rokietnica 1660 M., Opalenitza 1460 M, Kröben 1240 M., Strzalkowo 1800 M. Nachstehende Zuschüsse sind durch Wechsel in der Person des Stelleninhabers zur Erledigung gekommen und neu bewilligt worden: zur Dotation eines in Neutomischel anzustellenden Hilfsgeistlichen 1800 M.; zur Besoldung für einen in Schildberg anzustellenden Hilfsgeistlichen 1800 M., und für die evangelische Kirchengemeinde Lewitz-Hauland (Reg.-Bez. Posen) zur Unterhaltung ihres Pfarrsystems 350 M. Die Prüfung des Bedürfnisses für die Fortdauer der als künftig wegfallend bewilligten Zuschüsse für Geistliche und Kirchengemeinden 2c. erfolgte bisher, soweit nicht etwas anderes bei der Bewilligung ausdrücklich festgesetzt war, bei jedem Wechsel in der Person des Inhabers der Pfarrstelle. Dieses Verfahren hat sich als zweckmäßig nicht erwiesen, und es wird statt dessen künftig jene Prüfung regelmäßig nach Ablauf von zehn Jahren seit der letzten Bewilligung vorgenommen, und ein entsprechender Vorbehalt des Widerrufs bei den Bewilligungen gemacht werden. — An dem Provinzial-Schul-Kollegiums in Posen soll ein Bureau-Assistent (1800 M.) angestellt werden. Das Gymnasium in Meseritz erfordert infolge Trennung der Sekunda in einzelnen Fächern 630 M., das Gymnasium in Inowrazlaw aus dem gleichen Grunde 360 Mk. und infolge der Versetzung der Stadt aus der III. in die II. Servisklasse an Wohnungsgeldzuschüssen 660 Mk. mehr Staatszuschuß als bisher. Der Bedürfnißzuschuß für das Waisenhaus in Paradies (Prov. Posen) soll um 216 M. erhöht werden.

* **Stadttheater.** In der morgenden Aufführung des „Prophet" wird Frl. Nicolai die Bertha, Herr Müller-Hartung den Johann v. Layden geben. Frl. Mitlacher, welche als Nancy sich bereits vortheilhaft einführte, wird als zweites und letztes Gastspiel die Fides singen. Um verschiedenen Anfragen zu genügen, ersucht uns die Direktion mitzutheilen, daß Bons Gültigkeit haben, wie überhaupt bei allen Gastspielen, welche auf ein Engagement für die nächste Saison abzielen. Es soll gerade den Abonnenten Gelegenheit gegeben werden, den Sänger resp. Sängerinnen kennen zu lernen, und ihr Urtheil abzugeben.

* **Prüfung von Schreibmaterialien.** Mit dem zunehmenden Gebrauch der Stenographie hat sich das Bedürfniß herausgestellt, das im Handel befindliche Schreibmaterial (Bleistift, Schreibfeder, Füllfeder) auf seine praktische Brauchbarkeit zu prüfen. Zum Zweck dieser Prüfung ist eine Kommission niedergesetzt, welche aus hervorragenden Praktikern verschiedener Systeme besteht und ihren Sitz im stenographischen Bureau des deutschen Reichstags (Berlin W., Leipzigerstraße 4) hat. Die Prüfung wird unmittelbar in der parlamentarischen Praxis vorgenommen, und über ihre Ergebnisse wird seiner Zeit in der Presse, in Vereinen u. s. w. Mittheilung erfolgen. Fabriken, die ein Interesse haben, ihre Erzeugnisse dieser Prüfung unterziehen zu lassen, werden gut thun, sich mit der Kommission in Verbindung zu setzen.

p. **Der Verein für Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten** hielt am Sonnabend im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathhauses eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu der sich auch eine Anzahl Vorstandsdamen eingefunden hatten. Nach eingehenden Verhandlungen, an denen sich besonders auch die ersteren betheiligten, wurde beschlossen, die vom Vorstande beantragte Statutenänderung zu genehmigen und einen Neudruck der gesammten Satzungen des Vereins zu veranlassen. Bei der Debatte machte Herr Polizeiinspektor Bentzki die Mittheilung, daß sowohl der Regierungs- wie der Polizeipräsident reges Interesse an dem Verein zeigten und daß der Letztere die Revierbureaus angewiesen hätte, dem Verein jede wünschenswerthe Auskunft über die betreffenden Dienstboten zu ertheilen. Den Vorsitz in der Versammlung führte Herr Gymnasial-Oberlehrer Matschky.

p. **Fuhrunfall.** An der Ecke der Neuenstraße und des Alten Markts geriethen am Sonnabend Abend eine Droschke und ein Pferdebahnwagen so heftig zusammen, daß der letztere aus dem Geleise sprang. Glücklicher Weise wurde dabei Niemand verletzt und auch die beiden Wagen haben nur geringfügigen Schaden erlitten. Die Schuld trifft anscheinend beide Kutscher

p. **Aus Jersitz.** Im Rehdanzschen Lokale feierte am Sonnabend Abend der „Deutsche Männer-Gesangverein" sein fünftes Stiftungsfest, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Familien äußerst zahlreich eingefunden hatten. Eingeleitet wurde die Feier durch mehrere Männerchöre, die allgemeinen Beifall fanden, und ein kleines Theaterstück, welches durch mehrere Dilettanten recht gut zur Aufführung gelangte. Eine gemeinschaftliche Tafel, die der Küche des Herrn Rehdanz alle Ehre machte, und ein darauf folgender Tanz hielten Jung und Alt noch bis lange nach Mitternacht in bester Stimmung zusammen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Gelsenkirchen, 16. Jan. Der Vorsitzende des Bergarbeiter-Verbandes, Schröder, wurde verhaftet.

Saarbrücken, 16. Jan. Heute waren nur noch 2900 Mann ausständig. Gestern wurden der „Saarbr. Ztg." zufolge in Bildstock, Puttlingen, Schwalbach und Guichenbach Versammlungen abgehalten, worin beschlossen wurde, weiter zu streiken. Die Stimmung ist sehr gedrückt.

Paris, 16. Jan. Nach einer Meldung aus Kairo ist Mustapha Pascha seines Postens als Ministerpräsident enthoben.

Das neue Kabinet ist folgendermaßen gebildet worden: Jahri. Präsidium und Inneres, Butros Finanzen. Maslum Justiz. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

Berlin, 16. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Reichstag.) Die Berathung der Branntweinsteuernovelle leitete Schatzsekretär v. Maltzahn ein, indem er Verwahrung einlegte gegen die Auslegung einer neulich von ihm gebrauchten Redewendung über eine Steuerreform in großem Stil. Eine solche sei durchaus nicht beabsichtigt. Die Befürchtung, als ob das jetzige Steuerbouquet ein neues zur Folge haben werde, bitte er zu verbannen.

Der nationalliberale Abg. Siegle erhob Bedenken gegen die alleinige Belastung der Konsumenten. Abg. Witte (freis.) plaidirte für eine gründliche Reform des Gesetzes von 1887 und besonders für Aufhebung der Liebesgabe. Der bayerische Finanzminister von Riedel erklärte unter der Heiterkeit der Linken, die Liebesgabe käme nicht dem Brenner, sondern dem Konsumenten zu gute, da zwar der Trinker etwas mehr zahle, aber die Industrie zu gewerblichen Zwecken den Branntwein billiger bekäme. Die Regierungen stellten den volkswirthschaftlichen Gesichtspunkt der Erhaltung der Landwirthschaft in die erste Reihe. Staatssekretär v. Maltzahn vertheidigte nochmals die Vorlage, ebenso der württembergische Bevollmächtigte von Moser. Der Freikonservative von Holtz verging sich in agrarischen Klagen über den Rückgang des Brennereibetriebes und beklagte es, daß die Regierung dem Wohlstand der Landwirthschaft zu wenig Beachtung schenke. Abg. von Gagern sprach für die Beibehaltung der Liebesgabe. Der Sozialdemokrat Wurm begründete ausführlich den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten. Nach einer Erwiderung des bayerischen Finanzministers wurde die Debatte auf Dienstag vertagt. Außerdem kommt die freisinnige Interpellation betreffend das amtliche Waarenverzeichniß zur Verhandlung.

Berlin, 16. Jan. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] Stadtrath Wecker-Breslau ist von der freisinnigen Reichstagskandidatur für Liegnitz zurückgetreten.

Das Reichsgesundheitsamt meldet vom 14. bis 16. Januar aus Hamburg eine neue Choleraerkrankung; in Altona ist eine Erkrankung nächträglich als Cholera festgestellt.

Berlin, 16. Jan. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Rußland verfügte plötzlich eine neue Grenzerschwerung. Seit dem 13. Januar dürfen die russischen Grenzzollämter bei der Zollentrichtung Reichsbanknoten nicht mehr als gleichwerthig mit Hartgold annehmen, sondern zur Ausgleichung der willkürlich behaupteten Unterwerthigkeit wird ein Zuschlag gefordert als Revanche für die Schwankungen des Rubelkurses an der Berliner Börse. Die Rückwirkung dieser chikanösen Maßregel auf den Stand der deutsch-russischen Zollverhandlungen dürfte möglichenfalls bald wahrnehmbar werden.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren **Knaben** zeigen hocherfreut an 683

Wronke, 15. Januar 1893.

Isidor Lissner
und **Frau Fanny**,
geb. Zondek.

Durch die Geburt eines munteren **Töchterchens** wurden hocherfreut 702

Posen, 15. Januar 1893.

Julius Gutkind u. Frau,
geb. Binasch.

Heute früh starb hierselbst nach längeren Leiden im Alter von 47 Jahren der Eisenbahn-Betriebssekretär

Herr Adolph Sust.

Seit dem Jahre 1872 im Eisenbahndienst, hat er sich stets der Liebe und Achtung seiner Mitbeamten zu erfreuen gehabt.

Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. 689

Posen, 14. Januar 1893.

Die Bureau- und Kassen-Beamten des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts
(Stargard-Posen.)

Am 15. d. M. früh 6 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe gute Mutter und Tante

Caroline Gottmann,
geb. Fechner,

im 59. Lebensjahre. Dies zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, schmerzerfüllt an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung vom Trauerhause Bäckerstraße 17, Dienstag Nachmittags 3 ½ Uhr. 705

Sonnabend starb plötzlich an Herzlähmung unser allverehrter Lehrer

Herr Jacoby Cohn

im Alter von 64 Jahren.

In dem Dahingeschiedenen, welcher 43 ½ Jahre lang ununterbrochen an unserer Schule gewirkt hat, betrauern wir einen treuen Beamten, einen liebevollen Freund und braven Menschen.

Wir werden stets sein Andenken in Ehren bewahren!

Kolmar i. Pos., 16. Januar 1893.

Der Schul-Vorstand
der jüdischen Gemeinde.
727

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Elisab. Meising, geb. Tacke, mit Gruben-Direktor Joseph Engels a. Bocholt-Hammerthal. Frl. Ida Hofmann mit Großgutsbesitzer Haupt a. Leipzig-Gottscheina. Frau M. Genß, geb. Schröder, mit Herrn Max Kröning a. Berlin. Fräul. Betty Crueger mit Rittergutsbesitzer, Lieut. d. Res. Gotthard John a. Pustnick-Moythienen.

Verehelicht: Ingenieur Rob. Erwin Tülff mit Fräul. Auguste Potthast a. Düsseldorf.

Geboren: Ein Sohn: Oberstabsarzt a. D. Dr. Kuntzen a. Hann. Münden. Max Köhler a. Berlin.

Eine Tochter: Assessor Dr Hetzel a. Friedeburg. Stabsarzt Dr. Hugo Hönow a. Freiburg i. Br. Sanitätsrath Dr. Richard Schmitz a. Bad Neuenahr. Dr. F. Köben a. Altona.

Gestorben: Justizrath Friedrich Meyersburg a. Celle. Ingenieur August Knöchelmann a. Linden. Kammermusikus a. D. Friedrich Sachsse a. Hannover. Professor Dr. Alexander Eschweiler a. Brühl. Hr. Karl Berger a. Berlin. Fr. Emilie Hutter, geb. Krantz a. Berlin. Fr. Marie Schlomann, geb. Hertzfeldt aus Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 706

Dienstag 2. Debut des Fräulein Mitlacher: **Der Prophet.** Gr. Op. Fides Fräulein Mitlacher a. G. 706

Mittwoch z. 2. Male: Novität: **Schulden.** Lustspiel in 3 Akten von G. von Moser.

Theater Varieté,
Breslauerstr. 15. 117
Täglich
große Vorstellung
mit neuem Programm.
Die Direktion.



Zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers ist **mein Saal noch zu vergeben.**

H. Doering,
722 **Eichwaldstr. 1.**

Heute Dienstag zum Abendbrot
frische Kesselwurst
wozu einladet 712
H. Kowarsch,
St. Adalbert Nr. 1.

Vorlesung
zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt in Posen. Mittwoch, d. 18. Jan. 1893, Abends 6 Uhr, im Saale des Diakonissenhauses,
Herr Konsistorialrath
D. Reichard:
„Kirchliche Zustände in Frankreich vor hundert Jahren."

Billets à 5 M. für eine Person, à 8 M. für 2 Personen derselben Familie, giltig für sämmtliche Vorlesungen, à 1 M. für eine Vorlesung sind in den Buchhandlungen der Herren **Bote & Bock** und **Rehfeld**, sowie Abends am Eingang des Saales zu haben. 690

M. 18. I. Abds. ⅛ 8 Uhr. J. I. 577

Deutscher Inspektoren-Zweigverein Posen-West 692
schläfst Du?
Einige Mitglieder.

30 Paar Glacé-Handschuh
für 60 Pf.
schnell zu reinigen, wenn man eine Dose von 17652
Dross Handschuh-Crème à 60 Pf. kauft. Entfernt ferner Flecken aus Seide und Wolle. Niederlage:
Paul Wolff,
Drogenhandlg., Wilhelmsplatz 3.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 Stück 50 Pf. bei **Jasinski & Olynski**, St. Martinstr. und **J. Schleyer**, Breitestr. 17849

Braunschweiger Wurst-
18141 **Fabrikate,**
feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis u. frco.
Friedr. Bode, Braunschweig, Fallerslebenstraße 13.

Gummi-Artikel.
Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. Raoul & Cie., Paris). Illustr. Preisliste gratis und diskret durch **W. Mähler, Leipzig 7.**



Muster gratis und franco.

Polysand.-Pianino
m. schön. Ton zu verkauf. Halbdorfstr. 2, H., H. III Tr. l. 583

Kaiserbüsten
633 und
Illuminationsleuchter
empfiehlt
M. Biagini,
Halbdorfstraße 20.

Fackeln! Fackeln!
bei **J. Bittner, geb. Scheding, Posen, Breitestraße 12.**

Mittwoch auf dem Fischmarkte frische Maränen, Zander, Karpfen, Hechte.
711 **Joachimson.**

Prima eingem. Erbsen die 2 Pfund-Dose 50 Pfennige, Prima eingemachte Schneidebohnen die 2 Pfund-Dose 40 Pfennige empfiehlt 709
A. Cichowicz.

Repositorium, Glasschränke, Ladentische etc. verkauft Michaelis & Kantorowicz.

Ein Gaskronenleuchter
aus Bronze billig zu verkaufen **Ritterstraße 31** I. Etage. 104

Für getrag. Herrensachen, bes. Fracks, zahlt die höchsten Preise **S. Oberski**, Wronkerstr. 10, rechts II. Bestell. auf Postk. erb.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Hennigscher Gesangverein.
Dienstag, den 17. Januar: 18078
„Alarich" von Vierling.

XXX. Internation. Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach neun und zwanzigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar **am 15. Juni 1893 und folgende Tage in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.**

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1893. 679

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**

Filialdirection:	Generaldirection:
Anhaltstrasse No. 14.	Uhlandstrasse No. 5.

Juristische Person. Staatsoberaufsicht.

Der Verein empfiehlt

A. Kapitalversicherung
zur Deckung der
Lehr-, Studien-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Kosten,
B. Rentenversicherung
als Versorgung für den Fall
der Invalidität und des Alters
oder auch für den Fall der
Nichtverheiratung der Töchter,
C. Sterbegeldversicherung
und zwar in **Höhe von 100 bis 1000 M.**

Den Mitgliedern der **Sterbekasse** wurden in den letzten Jahren **20 % Dividenden** gutgebracht.

Versicherungsstand:

Am 1. Dezember 1892 bestanden in **sämmtlichen** Abtheilungen des Vereins **105 894** Versicherungen. Die Gesammtreserven betrugen am 1. Januar 1892 M. **3 919 508.—** Die Jahresprämie pro 1891 beträgt M. **3 050 011.—** An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins M. **5 026 057.—** ausbezahlt.

Nähere Auskunft ertheilt: 7038

Subdirektion Posen: Jacoby & Co.

Dem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich 622 **Wilhelmstraße Nr. 15 hierselbst, vis-à-vis der Decker'schen Hofbuchdruckerei, ein Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c.** eröffnet habe und dasselbe dem geehrten Publikum zur gefl. Berücksichtigung empfehle. Ich bemerke ergebenst, daß ich auf Grund der durch meine langjährige Thätigkeit, sowohl im Auslande, als auch zuletzt beim hiesigen Zahnarzt Herrn **Kasprowicz** erworbenen Praxis, allen Anforderungen des geehrten Publikums nachzukommen im Stande bin.

Ausführung gefl. Aufträge prompt, sauber und billig.

Hochachtungsvoll ergebenst
J. Gryszczyński,
Zahnkünstler.

Münchner Löwenbräu
erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 18188
General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Entzückende Lage im Riesengebirge,
Bestes, überreichliches Wasser, gute Schulen 2c. sind geeignet 17977
HIRSCHBERG i. Schl.
als dauernden Wohnsitz zu empfehlen.
Herrschaften, welche eine Ortsveränderung beabsichtigen, erhalten zuverlässige Auskunft der dortige Hausbesitzer-Verein.

Alleinverkauf der besten geräuschlosen Thürschließer. Spezialität: Schmiedeeiserne Treppen, Gitter und elektr. Telegraphen.
J. Hein, Halbdorfstr. Nr. 2, 17923
Kunst- und Bauschlosserei mit Dampfbetrieb.

Carl Fischer, Bremen,
Fabrik geruchloser Torfmull-Closets und Abfuhrtonnen.
Anerkannt beste Systeme. 17051
Prosp. grat. u. frc.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcolli c. 600 St. 3 M.; ¼ K. 1½ M., **größte** ca. 250—350 St. 3½—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge**, Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715

Neuer Ural- **Caviar** extrafft perlfig. Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M. **Astrach.** Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. **Geléeheringe**, ff. Postdose 3 M. **Bratheringe**, ff. mar. Postd. 3 M. **Weiße Klippfische**, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen**, (Holst.)

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Ausland überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**
Aromatische Zahnpasta.
Sanitätsbehördlich geprüft. 14251
Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer**, Breitestraße 13. u. **J. Barcikowski**, Neuestraße.

Pianinos, neukreuzs., grosser Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4 wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin**, Neanderstr. 16.

555 **Für Hausfrauen!**
Alte Wollsachen
jeder Art, gestrickt oder gewebt, werden zu dauerhaften, modernen Kleider- u. Herrenstoff.n, Teppichen, Läufern, Flanellen, Schlaf- u. Pferdedecken, Portièren u. s. w. umgearbeitet. Muster sofort durch
Fr. Tugendheim,
Cracau bei Magdeburg.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Annahmestellen a. Platze gesucht.

236 **Walther's**
Hustenstiller,
bewährtes Hausmittel.
In Packeten à **25** u. **50** Pf. bei **Paul Wolff.**

Mühlhäuser Kleiderstoffe.
Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von **3 Mk.** an bis 12 M. Muster überall franco.
Carl Adolf Weymar,
Weberei u. Erstes Versandthaus
Mühlhausen i. Th. 450
Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Ober-Primaner wünscht Std. zu erth. Off. X. 100 postl. Posen.

Gesucht werden von einem Kaufmanne **1000 Mark** auf 4 W. gegen hohe Zinsen u. **Sicherheit.** Adr. postlag. **Posen B. R.**

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2—6.

Welcher edelgesinnte Glaubensgenosse würde geneigt sein einer hiesigen jüdischen anständigen Familie ein **Darlehn von 300 Mark** zu einem Unternehmen, in Raten-Rückzahlungen, geneigtest aufzuhelfen? Postlag. 202.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

ng. **Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.** In der letzten Sitzung hielt zunächst Herr Buchhändler Jolowicz einen Vortrag über die ältesten polnischen Bibeln. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen er darauf hinwies, daß die Bibel das am meisten gedruckte und verbreitete Buch sei, konstatirte der Vortragende, daß die erste Bibel in Polen fast ein Jahrhundert später als die erste in lateinischer Sprache erschienen sei. Das erste Druckwerk in polnischer Sprache erschien 1522, ist aber nicht, wie anderswo, die Bibel. Einzelne Theile der Bibel wie das Psalterium, das neue Testament und die Evangelien sind früher als die Gesammtausgabe erschienen. Eine Uebersetzung des Psalteriums, übersetzt von Meister Wróbel aus Posen erschien bereits 1539, ihm folgten in verschiedenen Ausgaben die Evangelien und das Neue Testament in den Jahren 1551—56. In den Jahren 1552 und 1556 erschien in Königsberg in Preußen sagar eine evangelisch-reformirte Ausgabe des Neuen Testaments von Seclutian. Die erste polnische Uebersetzung der Gesammtbibel erschien im Jahre 1561 (die erste Guttenbergsche 1450—55) bei Scharfenberg in Krakau. Die Uebersetzung stammt von Hieronym Leopolita, Professor an der Akademie in Krakau, weshalb diese Ausgabe auch gemeinhin als „Leopolita" bezeichnet wird. Sie ist eine römisch-katholische Ausgabe und dem Könige Siegmund August gewidmet. Der Druck zeigt, wie alle gleichzeitigen polnischen Drucke, gothische Lettern und ist mit vielen Holzschnitten, wie sie in fast allen Bibelwerken dieser Zeit wiederkehren, illustrirt. Es scheint, als ob schon damals ein lebhafter Handel mit den Holzstöcken für diese Illustrationen bestanden habe. Dieselbe Bibel ist 1576 und 1577 wieder gedruckt. — Die zweite polnische Bibelausgabe ist die sogenannte Radziwillsche Bibel, zu Bresc in Littauen im Jahre 1563 gedruckt. Dieselbe ist auf Anordnung des Fürsten Nikolaus Radziwill von Oliva, der die Kosten in Höhe von 3000 Dukaten trug und die Uebersetzung von mehreren Gelehrten anfertigen ließ, durch Bernard Wojwotka aus Krakau gedruckt worden. Die Ausstattung dieser Bibel, welche ebenfalls dem König Siegmund August gewidmet ist, ist eine sehr prächtige Die Auffassung, welche diese Bibel als eine reformirte bezeichnet, ist falsch. Dieselbe ist vielmehr, wie aus der Vorrede hervorgeht, in welcher immer nur der Glaube an den einigen Gott betont und der Dreieinigkeit mit keinem Worte Erwähnung gethan wird, socinianistisch. Allerdings mag der Irrthum daher stammen, daß zu dieser Zeit die Scheidung zwischen Reformirten und Socinianern noch nicht so deutlich ausgesprochen war. Diese Bibel existirt, soviel sich bibliographisch nachweisen läßt, nur in dieser einen, 1563 gedruckten Ausgabe. Von dieser Ausgabe ist das Neue Testament noch mehrfach gedruckt worden, von besonderem Interesse für Posen ist die im Jahre 1565 von dem ersten Drucker Posens, Melchior Nehring hergestellte Ausgabe. — Eine zweite socinianistische Bibel, die auch öffentlich als solche anerkannt wurde, aber ungemein selten geworden ist, wurde 1572 durch Albrecht Kawieczynski herausgegeben und dem Fürsten Nikol. Radziwill gewidmet. Sie ist von Daniel Lenczyca zu Zeslaw in Littauen gedruckt und von Simon Budny übersetzt worden. Budny hat im Jahre 1574 das Neue Testament vom Neuem herausgegeben, aber auch diese Ausgabe ist höchst selten geworden. — Die Erfolge der Socinianer mit der Bibelverbreitung veranlaßten auch die Katholiken zur Ausgabe einer verbesserten Bibelübersetzung. Eine solche ist im Jahre 1599 von dem Jesuiten Jacob Wuyek aus Wągrowiec (Wongrowitz?) herausgegeben worden, nachdem schon 1593 von ihm das Neue Testament erschienen war. Diese Ausgabe wurde mit Erlaubniß des Papstes Gregor XIII. in der Lazarowiczschen Druckerei in Krakau gedruckt und ist noch heute bei den polnischen Katholiken die maßgebende Uebersetzung, wie bei den evangelischen Deutschen die lutherische Uebersetzung. Sie wurde noch später mehrfach gedruckt, so 1740 bei Korn in Breslau mit lateinischer Uebersetzung, bei Baumgarten in Leipzig mit Abbildungen und zuletzt in der Ossolinskischen Druckerei in Lemberg 1838. Alle diese Ausgaben sind vergriffen und haben daher einen hohen Werth. In neuerer Zeit sind nur noch zwei illustrirte Ausgaben mit dem Wuyekschen Text erschienen, und zwar die bekannte Doréсche und eine mit den alten Baumgartenschen Illustrationen in der Księgarnia Katolica in Posen. Katholisch-polnische Bibeln mit approbirtem Text sind, da im allgemeinen die Lektüre des Originals nur dem Geistlichen gestattet ist, wenig verbreitet. Sie sind daher wenig aufgelegt worden und im Gegensatz zu den deutschen katholischen Bibeln ziemlich theuer. Auch von der britischen Bibelgesellschaft ist ein approbirter Text nicht erschienen. — Die reformirten Polen hatten sich bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts mit der socinianistischen sogenannten Radziwillschen Ausgabe beholfen, aber einerseits der socinianistische Text, andererseits der kolossale Preis veranlaßte zur Herausgabe einer besonderen reformirten Bibelübersetzung, welche im Jahre 1632 bei Hünfeld in Danzig und zwar abweichend von den bisherigen Ausgaben in 8°. Uebersetzt und herausgegeben ist diese Bibel von Superintendenten und Pastoren Großpolens, zu Grunde gelegt ist der lateinische Text von Theod. Beza; das Vorwort ist aus Thorn datirt und einem Enkel des vorhin erwähnten Nicolaus Radziwill zugeeignet. Diese Ausgabe ist sehr vergriffen und sehr selten geworden. Eine neue Auflage dieser ersten evangelisch-polnischen Bibel erschien 1660 in Amsterdam, dieselbe schließt sich in Ausstattung, Format und Typen genau an die erste Ausgabe an. Aus den zahlreichen Neuauflagen, welche in Königsberg, Halle, Brieg, Berlin u. a. erschienen, läßt sich der Schluß ziehen, daß diese Bibel stark begehrt worden ist. Zum Schluß erwähnt der Vortragende noch, daß eine geschriebene polnische Bibel schon im Jahre 1434 existirte, welche für Zofia, die Gemahlin des Königs Wladislaw Jagiello, hergestellt wurde, aber nicht vollständig war. (Die beiden anderen Vorträge des Abends, welche wir aus Raummangel heute zurücklassen, werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.)

* **Der Deutsche Männer-Gesang-Verein** hierselbst feierte am Sonnabend, den 14. d. M., in seinem Vereinslokale bei Lambert einen von den Mitgliedern sehr zahlreich besuchten Herrenabend. Nach Aufhebung der gemeinsamen Tafel gab das Absingen des ersten Tafelliedes das Zeichen zum Vortrage einer schier endlos scheinenden Reihe von Sologesängen und Deklamationen. Bei gemüthlicher Unterhaltung, unterbrochen von den ebenerwähnten Vorträgen und einigen Ovationen, schwanden die Stunden so schnell dahin, daß vor 2 Uhr Nachts Niemand aus der Versammlung daran dachte, sein Heim aufzusuchen.

* **Kaufmännischer Verein.** Am nächsten Sonnabend, den 21. d. Mts., feiert der „Kaufmännische Verein" sein 71jähriges Stiftungsfest in den Gesellschaftsräumen der Loge. Die Vorbereitungen zu demselben beschäftigen den Vergnügungsausschuß schon seit längerer Zeit, da das Fest durch ein vorangehendes Konzert, bestehend in größeren Klaviervorträgen und Gesängen, Tafel und darauf folgender Ballfestlichkeit gefeiert werden wird.

p. **Der Senefelder-Club, Verein der Lithographen und Steindrucker**, hatte am Sonnabend Abend im Wiltschkeschen Lokale sein Wintervergnügen veranstaltet, das äußerst stark besucht war. Von Mitgliedern des Vereins wurden außer verschiedenen Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts ein kleines Lustspiel „Er ist nicht eifersüchtig" aufgeführt, das allgemeinen Beifall fand. Ein Tanzkränzchen, das bis in die frühen Morgenstunden währte, schloß dann das in jeder Beziehung gelungene Fest ab.

br. **Am Abendhimmel** sind gegenwärtig zwei Planeten sichtbar, welche einander von Tage zu Tage näher kommen; sie stehen 6 Uhr Abends südwärts hoch über dem Horizont im Zeichen der Fische. Es sind dies der hellleuchtende Jupiter und rechts von demselben der schwach roth leuchtende Mars; beide Planeten sind gegenwärtig rechtläufig bis zum 26. d. M., von heute ab also noch 10 Tage, rücken beide Planeten einander immer näher und werden dann nur $1\frac{1}{2}$ Grade von einander entfernt sein.

r. **Die andauernde strenge Kälte,** welche gegenwärtig herrscht, erreichte gestern (Sonntag) Morgens um ca. $8\frac{1}{2}$ Uhr ihr Maximum; das Thermometer sank auf — 20 Gr. C. Diese Kälte hat am 31. v. M. begonnen, hält also jetzt bereits über zwei Wochen an. Der bisher kälteste Tag war der 6 d. M. gewesen, an welchem Morgens das Thermometer bis auf — 18 Gr. sank und Nachmittags nicht höher als bis auf — 15 Gr. stieg; die „wärmste" Temperatur seit dem 31. v. M. haben wir am 4. und 5. d. M. gehabt; sie betrug — 3 Gr. C. Kälte. In vielen Häusern ist in Folge dieser Kälte das Wasser in den Wasserleitungen eingefroren.

p. **Von Krämpfen befallen.** Heute Nachmittag brach plötzlich der auf dem Petriplatz Posten stehende Schutzmann zusammen und fiel in Krämpfe, sodaß von dem nahen Revierbureau Hilfe geholt werden mußte. Man brachte den Bedauernswerthen zunächst nach dem Krankenhaus, wo er sich glücklicherweise bald erholte. Der Vorfall erregte selbstverständlich einen großen Menschenauflauf.

p. **Eine aufregende Szene** spielte sich am Sonnabend Nachmittag in der Wilhelmstraße ab. Dort spielten eine größere Anzahl Kinder mit ihren Schlitten in der Allee, zwischen dem Ständehause und der Post, als plötzlich ein mit zwei Pferden bespanntes Schlittenfuhrwerk daher kam und mitten unter die kleine Schaar gerieth. Dabei wurde ein siebenjähriger Junge umgeworfen, doch fiel derselbe so glücklich, daß er nur im Gesicht kleinere Verletzungen erhielt.

p. **Ueberfahren.** Am Sonnabend Mittag glitt an der Ecke der Ritter- und St. Martinstraße der Kutscher eines Fäkalienwagens, der neben dem Fuhrwerk herging, so unglücklich aus, daß er unter die Räder gerieth. Trotz allen Rufens konnten die Pferde nicht sogleich zum Stehen gebracht werden und so ging denn der schwere Wagen über ihn weg. Der anscheinend nicht unerheblich Verletzte wurde durch die Polizei nach dem städtischen Krankenhause geschafft.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

H. **Meseritz,** 15. Jan. [Landwirthschaftlicher und Imker-Verein von Meseritz und Umgegend.] Auf der heute Nachmittag im Masche'schen Saale abgehaltenen Versammlung des „Landwirthschaftlichen Vereins von Meseritz und Umgegend" hielt Thierarzt Marks aus Posen einen Vortrag über „Mittel nnd Wege zur Hebung der Viehzucht". Der Ackerbürger Streiter-Meseritz hielt einen Vortrag über „getrocknete Kartoffelpülpe", welche sich als Futter für Pferde, Schafe und Rindvieh vorzüglich bewährt haben. Einen Zentner solchen Futters kauft man hier für 3 Mark. — Der Vorsitzende des Provinzial-Imker-Vereins, Rektor Wenzel aus Birnbaum, hielt nun Vorträge über „den Nutzen der Bienen für die Landwirthschaft" und über „die Kunstwaben". Beide Vorträge boten der Versammlung viel Lehrreiches.

ab.— **Meseritz,** 15. Jan. [Stadtverordnetensitzung. Lehrerverein. Turnverein.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden der bisherige Vorsteher und dessen Stellvertreter, die Herren Buchdruckereibesitzer P. Matthias und Kaufmann Ad. Gumpert wiedergewählt. Die beantragte Genehmigung zu dem erfolgten Ankauf des Schützenlandes zum Preise von 10 200 M. wurde nach längerem Meinungsaustausch ertheilt, wie auch die Kosten für die an der Brätzer Chaussee errichtete Cholerabaracke und die Platzmiethe bewilligt wurden. Mit der Erwerbung des Schützenlandes seitens der städtischen Verwaltung hat unstreitig der neue Stadtbebauungsplan eine bedeutende Erleichterung erfahren, und auch für den erst kürzlich ins Leben getretenen „Verschönerungsverein" dürfte sich neben anderen hier eine Aufgabe für seine Thätigkeit ergeben. — In der letzten Sitzung des Lehrervereins (14. d. Mts.) wurde der Wortlaut einer Petition an das Abgeordnetenhaus betreffend die Annahme des vorliegenden Gesetzes über die Verbesserung des Volksschulwesens unter Einstellung einer erhöhten Summe, den baldigen Erlaß eines Lehrerbesoldungsgesetzes, die Regelung der Versorgung von Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach Maßgabe der für die Staatsbeamten geltenden Grundsätze sowie die Aufhebung der Stellenbeiträge bei Aufbringung der Pensionen verlesen und die sofortige Absendung derselben beschlossen. — Behufs Gründung eines Turnvereins war am 14. d. M. nach Masches Lokal eine Versammlung einberufen worden. Nach Bekanntgabe der Aufgaben des Vereins erklärten 26 Anwesende ihren Beitritt. Zur weiteren Förderung der Angelegenheit wurde ein aus 5 Mitgliedern bestehender provisorischer Vorstand gewählt, an dessen Spitze Herr Kaufmann und Drogenhändler Enders steht.

♈ **Lissa i. P.,** 15. Jan. [Desertirt. Einbruchsdiebstahl.] Ein Soldat der hiesigen Garnison war seit einigen Tagen verschwunden und ist von Landleuten auf freiem Felde in der Gegend von Heinrichshof in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden. Er wurde nach dem genannten Vorwerk gebracht und Wiederbelebungsversuche an ihm vorgenommen, die auch von Erfolg begleitet waren, worauf für seine Ueberführung nach dem hiesigen Garnison-Lazareth gesorgt wurde. Leider hat sich der Bedauernswerthe beide Füße erfroren; man hofft jedoch, daß eine Amputation nicht nöthig sein wird. Scheu und Abneigung gegen den Dienst waren die Ursache seiner Entfernung. — In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts wurde im Restaurant Wolfsruhm ein außergewöhnlich frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Mehrere Diebe waren daselbst durch ein Fenster ins Buffetzimmer eingedrungen, hatten den Geldschub seines Inhalts beraubt und mit dem darin vorgefundenen Schlüssel den Buffetschrank geöffnet. Die in demselben befindlichen Kisten mit Zigarren und Zigarretten wurden vollständig geleert, darauf wieder sorgfältig vernagelt und an ihren Platz gestellt. Aus dem Keller holten sie alsdann Schinken, Speckseiten, Cognac, Rum, Champagner- und Ungarwein. Diese Gegenstände verpackten sie in ein Billardtuch und entfernten sich auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren. Ein Theil der Gegenstände wurde nebst dem Billardtuch auf der Comeniusstraße gefunden. Wie aus den zurückgelassenen Spuren zu ersehen war, hatten die Diebe vor ihrer Entfernung noch eine recht gemüthliche Kneiperei veranstaltet.

V. **Fraustadt,** 14. Jan. [Einkommensteuer. Abiturienten-Examen.] Die Formulare zur Steuer-Erklärung sind für das Steuerjahr 1893/94 nunmehr in hiesiger Stadt zur Ausgabe gelangt. Mehrere Steuerzahler, welche in diesem Jahr von einem Einkommen von weniger als 3000 Mark veranlagt, sind ebenfalls zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert worden. Die Berufungen gegen zu hohe Veranlagung zur Einkommensteuer scheinen noch nicht ihre Erledigung gefunden zu haben, da den Steuerzahlern eine Nachricht bisher nicht zugegangen ist. — Am hiesigen kgl. Gymnasium findet die mündliche Abiturienten-Prüfung am 10. künftigen Monats statt. Der Prüfung werden sich zwei Oberprimaner unterziehen. Diese beiden Schüler sind

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[13. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Denket Ihr noch, wie sein Bruder, der Ferdinand v. Wartensleben, mit seinem liguistischen Heere heranzog und geschworen hatte, er wolle die Bürger hängen, köpfen und rädern, denn keine Stadt habe so viel Rebellion gemacht wider den Kaiser und die Liga wie Osnabrück! Und wie dann die unglückliche, schon ganz verarmte Stadt zahlen und immer wieder zahlen und immer neue Unbill leiden mußte? Davon sind auch die bischöflichen Taxen in so gutem Andenken bei der Bürgerschaft, daß es ihr beinahe eben so lieb wäre, dem bösen Feind zugeschrieben zu werden, als dem Franz Wilhelm. — Und was hat Osnabrück für sich gegen diese vornehmen Herren? Haben sie nicht in Münster höhnisch gelacht und gesagt: „Handwerker könnten sich nicht selbst regieren, Osnabrück brauche ein Oberhaupt!" Ihr werdet es schon sehen, Diepenbrock, was ich Dr. Schepeler oft vorausgesagt habe; sie halten uns hin mit guten Worten und Versprechungen und mit der Hoffnung auf Reichsunmittelbarkeit und schließlich liefern sie uns unserm allergnädigsten Landesherrn Franz Wilhelm wieder aus und dann fahr wohl, Osnabrück, dann sind deine guten Tage für immer gezählt!"

„Nun, nun!" begütigte Diepenbrock, „der liebe Gott wird ein Einsehen haben!"

„Könnte ich es nur hoffen, wie Ihr!" rief Dr. Peltzer schmerzlich, „aber Gott weiß allein wie es zugeht, mein Muth sinkt von Tage zu Tage; ich habe keine Zuversicht mehr, es ist mir, als stiege eine schwarze Wetterwolke herauf und drohe auch mir, drohe auch meinen Stern zu verlöschen."

„Ei, Peltzer, Freund! Noch nimmer sah ich Euch Grillen fangen, wollet Ihr gar ein Melancholikus werden?" ermunterte Diepenbrock und trank dem Freunde zu.

„Da habet Ihr Recht, edler Herr", mischte sich jetzt die Gattin Peltzers ein, mein Herr ist gar nicht mehr der Alte!" — Vordem sagte er von seinen Feinden: „Man muß der Schlange den Kopf zertreten, daß sie nicht steche!" jetzt reizt und ärgert ihn ein scharfer Blick und ein bitteres Wort. Er wird sorgenvoll und sieht Alles schwarz und das ist es, was mich ängstigt, denn „der Mann, der den festen Muth verloren, hat Alles verloren."

„Geh', Elisabeth, Du hast nicht Unrecht! Hol' mir aus dem Keller des Lusthäuschen den edlen Sorgenbrecher, den mir der Graf Galen gesandt hat für meine Hilfe in seinem Prozeß gegen den Bischof, geh', wir wollen hier sitzen bleiben, der Abend ist zu köstlich und einen Freund, wie den edlen Junker v. Diepenbrock, hat man nicht alle Tage neben sich!" sagte Peltzer.

Die Frau ging, und als sie außer Hörweite war, neigte sich Peltzer mit kummervoller Miene zu seinem Freunde; „Verkennet mich nicht, Diepenbrock", sagte er sehr ernst, „ich bin nie ein Grillenfänger gewesen und Ihr wißt wohl, immer energisch und fest auf das Ziel, das ich mir gesteckt, losgegangen. Aber hört mich! Als ich jüngst in Köln war, da habe ich mir bei einem berühmten Sterndeuter das Horoskop stellen lassen, und was er sagte, traf schrecklich zu und wird auch in der Zukunft eintreffen!"

Der alte Herr rückte mit lebhaft gespannten, besorgten Mienen zu dem langjährigen Freunde heran und man sah ihm an, mit welch' tiefem Ernst er dem Ausspruch des Astrologen entgegen sah.

„Ihr seid ein Kind der Thränen gewesen, sagte der Mann", fuhr Peltzer fort, „Eure Mutter hat Euch mit Thränen vom Himmel erbeten und erfleht und als Ihr geboren wurdet, da waren Thränen der Gruß des vaterlosen Knaben. Eure Mutter, die Wittwe, zog Euch mit Thränen auf und blutige Thränen habt Ihr Andere weinen lassen, viel blutige Thränen! Auf Eurem Haupte will kein Segen ruhen, weil Fluch und Haß darauf liegen, und in lauter düsterem Gewölk wird Euer Stern erlöschen, erlöschen auch von den blutigen Thränen, die Ihr selber weinen werdet!"

„Allbarmherziger Gott!" fuhr der alte Herr v. Diepenbrock auf. „Mann, jener Weise, jener Sterndeuter, war ein Betrüger, oder Gott sei Euch gnädig!" er sah ganz blaß und verstört aus.

„Der Astrologe war kein Betrüger, er kannte mich nicht, er hatte keine Ahnung, woher ich kam, wes Standes ich sein konnte; er ließ sich von mir die Stunde, den Tag und das Jahr meiner Geburt sagen, das war Alles", sagte finster der Dr. Peltzer.

Der Andere schwieg und war sichtlich ganz erschüttert.

„Ihr sollt es sehen, meine Feinde gewinnen den Sieg, ich bin ein verlorener Mann!" fuhr Peltzer fort. „Aber eins bitte ich Euch, Diepenbrock, nehmt Euch meines Weibes und der

die ersten Gymnasiasten der Anstalt, welche das Abiturienten-Examen machen. Im November 1890 wurde das Realgymnasium in ein Gymnasium umgewandelt.

ch. **Rawitsch,** 13. Jan. [Schulsparkassen.] Der hier bestehende Schulsparkassenverein hielt gestern unter Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Bürgermeister Krakau eine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem von dem Vereinsrendanten, Herrn Lehrer Sieg, erstatteten Jahresbericht beschließt der Verein das zwölfte Jahr seines Bestehens. In der Töchterschule waren zu Beginn desselben 190 Sparer vorhanden, deren Einlagen 12763 Mark 25 Pf. betrugen; dazu gespart wurden 4008 Mark, ausgezahlt dagegen 4352,05 Mark, sodaß am 1. Januar cr. ein Bestand von 12419 Mark 20 Pf. vorhanden war. Die Zahl der Sparer betrug bei Beginn des neuen Jahres 188. Von den ausgeschiedenen Sparern hatte jeder im Durchschnitt 106 Mark 15 Pf. gespart. In der Bürgerschule waren zu Beginn des Jahres 146 Sparer vorhanden, deren Einlagen 2838 Mark 5 Pf. betrugen. Hinzu kamen im Laufe des Jahres 1641 Mark 20 Pf., ausgezahlt wurden 592 Mark 5 Pf., sodaß der Bestand zu Beginn des neuen Jahres 3886 Mark 20 Pf. beträgt. Das neue Jahr beginnt hier mit 157 Sparern. In der Simultanschule, wo die Sparkasse erst seit 2 Jahren besteht, waren am Anfang 1892 190 Sparer vorhanden, deren Einlagen 1176 Mark 90 Pf. betrugen. Hinzu kamen im Laufe des Jahres 1593 Mark 5 Pf., ausgezahlt wurden 903 Mark 40 Pf., sodaß am Jahresanfang 1893 vorhanden waren 1866 Mark 55 Pf. Das neue Jahr beginnt mit 186 Sparern. Als die Sparkasse an der letztgenannten Schule vor 2 Jahren ins Leben gerufen wurde, wurde deren Lebensfähigkeit angezweifelt, umsomehr erfreut jetzt der günstige Stand der Kasse. Alle die angeführten Zahlen zeugen von dem in allen Schichten der Bevölkerung vorhandenen Sinn für Sparsamkeit, sie zeigen aber auch, daß die Lehrer sich die Mühe, ihre Schüler zum Sparen anzuspornen und die kleinen Beträge einzusammeln, nicht verdrießen lassen; vor Allem aber gebührt dem Vereinsrendanten für die mühevolle Verwaltung der Kassengeschäfte volle Anerkennung.

E. **Ostrowo,** 13. Jan. [Knaben-Handarbeitsschule.] Der hiesige Gewerbeverein veranstaltete gestern Abend als Protektor der unter Leitung des Herrn Lehrer Rode hier bestehenden Knaben-Handfertigkeitsschule eine Ausstellung von den im Laufe des vergangenen Jahres von den Zöglingen angefertigten Papparbeiten und Kerbschnitzereien. Im Anschluß an dieselbe hielt Herr Rode vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen recht interessanten Vortrag über „Handwerk und Handfertigkeit" als Ergänzung zu einem früheren Vortrage von ihm über „Wesen und Ziele des Handfertigkeits-Unterrichts". Die Schule besteht jetzt hier seit zwei Jahren und hat über 40 Schüler aufzuweisen, die arbeitend theilnehmen und sich sowohl aus dem Schülermaterial des Gymnasiums, als auch sämmtlicher drei Volksschulen zusammensetzen. In Folge der sich immer mehr hierfür häufenden Neuanmeldungen zur Theilnahme an dem Handfertigkeits-Unterricht ist die Absicht vorhanden, die Schülerzahl so in zwei Abtheilungen zu trennen, daß eine in wöchentlich zwei Stunden nur Papparbeiten fertigt, während die andere nur mit Kerbschnitzereien beschäftigt wird. Bisher fand hierin für dieselben Schüler allwöchentlich ein Wechsel statt; dagegen soll fortan möglichst alljährlich ein Wechsel in dem Arbeitsstoff eintreten. Es wird dadurch neben der technischen Erleichterung für den Lehrer auch eine einheitlichere Vorbildung sämmtlicher Schüler erreicht. Der Preis für die Theilnahme derselben an diesem Unterricht beträgt eine Mark vierteljährlich; das Material der zu fertigenden Arbeiten liefert der Gewerbeverein, der zur Unterhaltung der Schule einen Zuschuß seitens der königl. Regierung, der Kreiskasse und der städtischen Verwaltung von Ostrowo erhält. Gegenwärtig wird der Unterricht in einem Klassenraume des evangelischen Schulhauses ertheilt. Da aber der Raum durch diese Mitbenutzung außerordentlich leidet und beschädigt wird, so besteht die Absicht, einen eigens zu diesem Zwecke passenden Raum zu miethen, wenn nicht die Stadtvertretung helfend durch Hergabe eines ihr zur Verfügung stehenden Lokals eingreifen sollte. Ein diesbezüglicher Antrag an dieselbe soll demnächst eingereicht werden. Bei der gestrigen Ausstellung, welche im Littauschen Saale stattfand, lagen fast 100 Gegenstände verschiedenster Artikel aus. Dieselben verbleiben Eigenthum der Verfertiger und zeichneten sich durchweg durch Akkuratesse aus.

♃ **Witkowo,** 14. Jan. [Tertiärbahn.] In der heutigen Sitzung beschloß der Kreistag eine Tertiärbahn mit der Hauptstrecke Gnesen-Witkowo-Powidz zu bauen.

g. **Jutroschin,** 14. Jan. [Unglücksfall.] Während der Hilfsweichensteller Baller auf dem Bahnhofe Krotoschin bei starkem Schneegestöber die Weiche reinigte, gerieth er unter die fahrende Maschine und wurde schwer verletzt, doch ist Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

♄ **Birnbaum,** 14. Jan. [Unfall. Besitzveränderung.] Der Schmiedemeister Scheffler in Henriettenhof bei Birnbaum, welcher erst kurze Zeit dort Stellung angenommen hat, ist dieser Tage von einem recht betrüblichen Unfall betroffen worden. Sch. goß Blei um etwas zu löthen, wobei ihm einige Stückchen glühend ins Auge spritzten. Der noch in der Schmiede beschäftigte Arbeiter N. brachte nun den fast ohnmächtig Gewordenen in die Wohnung. Der sofort herbeigeholte Arzt leistete gleich Hilfe, und Scheffler befindet sich auf dem Wege der Besserung. Es ist sehr verwunderlich, daß derartige Arbeiten ohne Brille gearbeitet werden. — Das Grundstück des Getreidehändlers Klopstock hierselbst ist in den Besitz des Drogisten Georg Scholz hierselbst übergegangen.

Schneidemühl, 15. Jan. [Petition. Hausverkauf. Molkerei-Genossenschaft. Zur Sonntagsruhe. Neuer Verein.] Der hiesige Lehrerverein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, an beide Häuser des Landtages eine Petition zu richten, in welcher um Annahme des vorgelegten Gesetzentwurfes betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Lehrer bei Erhöhung des für die Verbesserung des Diensteinkommens geforderten Betrages von 3 Millionen Mark gebeten wird, ferner die Lage der Hinterbliebenen der Lehrer nach den Grundsätzen des Staatsbeamten-Pensionsgesetzes zu verbessern und den Termin, an welchem das Gesetz in Kraft treten soll, auf den 1. April 1893 zu verlegen. — Das der Lehrerwittwe Zindler hierselbst gehörige Hausgrundstück ist für den Kaufpreis von 17000 Mark in den Besitz des Tischlermeisters Gesse übergegangen. — Die Besitzer unserer Umgegend beabsichtigen am hiesigen Orte eine Molkereigenossenschaft zu gründen. — Auf Erfordern der Regierung zu Bromberg haben hiesige Geschäftsleute zur Abänderung der Bestimmungen für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vorgeschlagen, die Beschäftigungszeit an Sonn- und Feiertagen im Sommer von 7 bis 9 Uhr Morgens und von $11^{1}/_{2}$ Uhr Mittags bis $4^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags, im Winter dagegen von 8 Uhr bis 10 Uhr Morgens und von $11^{1}/_{2}$ Uhr Mittags bis $4^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags auszudehnen. — Heute hat sich hierselbst ein Verein „ehemaliger Schlesier" gegründet.

♂ **Jarotschin,** 15. Jan. [Apothekenverkauf.] Herr Apothekenbesitzer Kuntner in Zerkow hat seine dortige Apotheke an Herrn Apotheker Alkiewicz in Posen verkauft und die Löwen-Apotheke in Rawitsch käuflich erworben.

X. **Wreschen,** 15. Jan. [Neues Schulgebäude. Verdingung.] Donnerstag und Freitag vergangener Woche war Herr Regierungs- und Schulrath Gabriel aus Posen hier anwesend, um mit dem hies. kathol. Schulvorstande über den Bau des neuen Schulhauses zu berathen. Dasselbe soll 12 Klassenzimmer, eine Aula, ein Konferenzzimmer, Rektor- und Portierwohnung erhalten. Wie wir hören, wird dieser Bau über 100000 M. kosten. — Die Schulrepräsentanten der hiesigen evangelischen Gemeinde haben das Gehalt des Herrn Hauptlehrers Irgang vom 1. April cr. an um 300 Mark erhöht, ein anerkennenswerther Akt, der den einzelnen hiesigen Schulsozietäten zur Nachahmung empfohlen werden könnte.

p. **Kolmar i. P.,** 14. Jan. [Verschiedenes.] Heute Mittag starb hier im Alter von 64 Jahren der jüdische Lehrer Jacoby Cohn. In hiesiger Gemeinde hat er 43 Jahre lang gewirkt. — Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Stadtkämmerers Schlegel hierselbst ist in der gestrigen Magistratssitzung der auf dem hiesigen Landrathsamte beschäftigte Kreisschreiber Seydelsdorff gewählt worden. S., der bereits 10 Jahre in unserer Stadt wohnt, ist eine allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit.

□ **Podsamtsche,** 14. Jan. [Elektrische Beleuchtung. Schulzenwahl.] Der Betrieb der neu erbauten Lauterbach'schen Dampfsägemühle ist vorgestern eröffnet worden. Das neu errichtete Werk verschönert die Kempenerstraße sehr, besonders noch dadurch, daß das Sägewerk und der Lagerplatz elektrisch beleuchtet wird, hierdurch erhält auch ein großer Theil der Straße eine schöne Beleuchtung. — In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zum Schulzen wiederum Herr Troska mit 7 von 8 abgegebenen Stimmzetteln gewählt. Troska nahm diese Wahl an. Das Schulzenamt befindet sich also weiter in deutschen Händen.

II **Bromberg.** 15. Jan. [Aerzteverein.] Gestern fand in der Weinhandlung von Hermann Krause die erste diesjährige Vierteljahrsversammlung des Aerztevereins des Regierungsbezirks Bromberg statt. Dieselbe war recht zahlreich besucht, auch von auswärtigen Mitgliedern aus Inowrazlaw, Wirsitz, Schneidemühl, Mrotschen, Fordon, Schulitz, Exin und Mogilno. Nach Eröffnung der Sitzung und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurden mehrere eingegangene Schriftstücke zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Von diesen verdient hervorgehoben zu werden die Zuschrift, welche zur Theilnahme an dem XI. internationalen Medizinischen Kongreß, der in Rom vom 24. September d. J. bis 1. Oktober d. J. stattfinden wird, einladet. — Bei der nun folgenden Vorstandswahl wird der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. — Die Versammlung tritt nunmehr in die Berathung der vom Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an die Aerztekammern gerichteten Anfragen, betreffend die Reform der Taxe für die Medizinalpersonen. Diese Anfrage hat folgenden Wortlaut:

Es ist allgemein anerkannt, daß die Taxe für die Medizinalpersonen vom 21. Juni 1815 den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Nachdem in neuerer Zeit auch mehrere Aerztekammern diese Angelegenheit erörtert haben und einzelne deswegen bei mir vorstellig geworden sind habe ich den Erlaß einer neuen Taxe auf Grund des § 80 der Reichsgewerbeordnung als Norm für streitige Fälle beim Mangel einer Vereinbarung in Aussicht genommen. — Hierbei ist es nur wünschenswerth, zunächst über die folgenden allgemeinen Fragen, welche für die Behandlung der Sache von besonderer Wichtigkeit sind, die Aerztekammern gutachtlich zu hören:

I. Erscheint es zweckmäßig, eine einheitliche ärztliche Taxe für die ganze Monarchie, oder besondere Taxen für die einzelnen Provinzen zu erlassen, eventuell unter Berücksichtigung der Verhältnisse des flachen Landes und der kleinen Städte andererseits?

II. Empfiehlt sich der Erlaß einer Taxe, in welcher nur der Mindestbetrag der zu gewährenden Gebühren bestimmt wird, — oder einer solchen, welche einen Mindest- und einen Höchstbetrag feststellt? — Im ersteren Falle wäre die weitere Frage zu berücksichtigen, wann eine solche Taxe zur Anwendung zu bringen sein würde, ob z. B. auch dann, wenn die Zahlung der Gebühren aus Staats- oder Kommunalmitteln oder aus Gewerks-Krankenkassen ꝛc. zu erfolgen hat. Im zweiten Falle würde es sich fragen, nach welchen allgemeinen Gesichtspunkten die Festsetzung einer ärztlichen Forderung innerhalb der durch die Taxe festgesetzten Grenzen zu erfolgen hätte.

III. Nach welchen Gesichtspunkten wird die Frage zu behandeln sein, ob und in welchem Maße dem Arzte, falls er beim Besuche eines Kranken einen längeren und zeitraubenden Weg zurückzulegen hat, neben der Gebühr für die ärztliche Verrichtung Entschädigungen für die Fuhrkosten ꝛc. und die Zeitversäumniß zuzubilligen sind, und zwar: 1) wenn der Besuch einen außerhalb des Wohnorts des Arztes befindlichen Kranken gemacht wird; 2) wenn der Kranke sich am Wohnorte des Arztes befindet, letzterer aber entweder a. den Besuch von seiner Wohnung aus unternimmt und von demselben in seine Wohnung zurückkehrt, oder b. den Besuch im Verlaufe des täglichen Rundganges bei seinen Kranken erledigt?" Die Erörterung über die einzelnen Punkte dieses Erlasses hatte bei dem lebhaften Interesse desselben für den ärztlichen Stand die Zeit derartig in Anspruch genommen, daß der wissenschaftliche Vortrag vertagt werden mußte. Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer an derselben zu einem gemeinschaftlichen Abendessen in demselben Lokale.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 15. Jan. [Versammlung von Zahnärzten.] Heute fand hier im Spiegelsaale des Artushofes die zahlreich besuchte erste ordentliche Versammlung des jüngst in Bromberg gegründeten Vereins praktischer Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen statt. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder und Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr Zahnarzt Pankow-Gnesen einen einstündigen Vortrag über die Anwendung von Pental zur Betäubung. Der Vortragende demonstrirte eine Reihe sinnreicher Apparate hierzu und zeigte ihre Anwendung am Menschen. Dem überaus interessanten Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion. Der zweite angekündigte Vortrag des Herrn Zahnarzt Dr. Klemich: „Mittheilungen aus der Praxis", dauerte etwa $1^{1}/_{2}$ Stunde und befriedigte die Zuhörer durch die Fülle des gebotenen Neuen. Bei fröhlichem Mahle und später bei den Klängen der Konzertmusik blieben die Herren noch lange beisammen. Herrn Zahnarzt von Janowski wurde für seine Arrangements allseitig viel Dank zu theil.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 13. Jan. [Schwurgericht.] Müllermeister Joseph Seifert aus Melpin ist angeklagt, am 10. Oktober 1890 vor dem königlichen Amtsgericht zu Schrimm in Sachen Kaczmarek wider Wlodarczak den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. Angeklagter hatte eine Parzelle des der Wittwe Petronella Kazmierczak gehörigen Grundstücks Lubiatowo Nr. 3 gekauft und war damit das Grundbuchblatt Lubiatowo Nr. 48 angelegt worden. Als vor vielen Jahren das der Gemeinde Lubiatowo gemeinschaftlich gehörige Weideland unter die einzelnen Bauern getheilt wurde, wurden auch dem damaligen Besitzer Lubiatowo Nr. 3 durch Rezeß vom 9. Juli 1826 mehrere Weideparzellen zugewiesen. Bei dem Abschluß des Kaufvertrages zwischen dem Angeklagten und der Kazmierczak gestattete diese ihm auf sein Bitten, die Benutzung einer der Parzellen von einem Morgen. Am 5. Mai 1881 verkaufte Angeklagter das von der Kazmierczak erworbene Grundstück an den Wirth Johann Kaczmarek. Als dieser das Weideland auch benutzte, erhob die Kazmierczak anfänglich dagegen Einspruch, machte diesen aber weiter nicht geltend und Kaczmarek benutzte das Land weiter. Im Jahre 1889 bewirthschaftete der Häusler Franz Wlodarczak das Grundstück der Petronella Kazmierczak, pflügte die fragliche Weidek parzelle um und bestellte sie mit Roggen. Nun klagte Kaczmarek gegen ihn wegen Besitzstörung und behauptete, daß Angeklagter ihm die Weideparzelle mit verkauft habe, nur aus Versehen sei sie in den notariellen Kaufvertrag aufgenommen worden. In dem Prozesse, in welchem Kaczmarek unterlag, bekundete der Angeklagte zu Schrimm am 10. Oktober 1890 als Zeuge eidlich, daß die streitige Weidefläche zu dem Grundstück Lubiatowo Nr. 48 nicht gehört habe und ihm nur von der Petronella Kazmierczak gestattet worden sei, das Vieh auf derselben zu weiden. Ferner sagte er wörtlich aus: „Ich habe durch Vertrag vor dem Notar Walleiser das Grundstück Lubiatowo Nr. 48 an den Kaczmarek verkauft. Indessen ist es unwahr, daß ich die hier in Rede stehende Weidefläche extra verkauft

---

Mädchen an! Meinen Johannes schicke ich noch diesen Herbst fort, er soll studiren und ein Meister in der Juris prudentia werden, daß mir ein Helfer, ein Rächer nahe sei!"

Frau Elisabeth kam mit Wein und Abendbrot zurück und sah sogleich ihres Gatten verdüsterte Mienen.

Um ihre Sorge abzulenken, faßte sich der alte Herr und versuchte einen andern Ton anzustimmen, aber es wollte nicht recht glücken.

„Ihr solltet auf einige Wochen nach Haus-Marck kommen, Peltzer!" „Gebt ihn mir mit, Frau Elisabeth, die Landluft und die Stille werden ihm gut thun!" sagte er.

„So? daß mich des Bischofs Reiter fingen!" antwortete Peltzer. „Ich sitze wie ein Vogel im Käfig, Diepenbrock! Ueber das Weichbild der Stadt hinaus darf ich nicht. Hier schützt mich die Neutralität, und die darf der Bischof doch nicht verletzen, so sehr er auch sich nach mir sehnt!"

„Gott möge es wenden!" seufzte dieser.

Man nahm im Garten ein einfaches Mahl ein. Es war ein köstlicher Abend; die Sonne war eben gesunken und malte den westlichen Himmel in die rosigsten Tinten des Abendroths, während im Osten der Mond voll und majestätisch heraufzog. Die jungen Leute lachten voll fröhlichen Sinnes; es kamen noch einige Nachbaren dazu und, kaum gesättigt, strümten die Lebensfrohen wieder fort, in den hinteren Theil des sehr großen Gartens, dort im Mondlicht die heiteren Spiele fortzusetzen. Unterdeß waren Diepenbrock und Peltzer auf und abgegangen, bis der Tisch wieder abgeräumt war; dann setzten sie sich wieder hinter die Flaschen und man merkte es Peltzer an, er sehnte sich, sein volles Herz einmal zu entlasten.

„Ich habe Dir noch gar nicht gesagt, was ich heute erfahren", wandte er sich an seine Frau, die sich eben zu ihnen setzte, „der Gerhard Baumeister kommt als Doktor juris zurück und will sich hier niederlassen."

„Hier? hier? aber sein Vater zog ja damals mit ihm weg, weil ihnen die Stadt verleidet war!" rief Frau Elisabeth.

Der Vater soll gestorben sein, den Sohn zieht das Blut seiner Mutter!" antwortete finster Peltzer.

„O Herr! edler Herr, nun hört ihn! Alles deutet er schlimm! Alles bezieht er auf sich und legts zu seinem Schaden aus!" rief die Frau ganz erregt und erschrocken.

„Was ists denn mit dem Manne, ich habe den Namen hier nie gehört", sagte Diepenbrock.

„O doch, edler Herr, er ist hier früher viel genannt, besinnt Euch nur auf die Sara Baumeister, die hier als Hexe gerichtet wurde, deren Sohn ist er!" antwortete sie.

„Das von Glich Tochter und die Schwester des damaligen Predigers an St. Katharinen?" fragte lebhaft der alte Herr.

„Ja, dieselbe! Habt Ihr sie nicht gekannt?"

„Als ein ganz junges Mägdlein kannte ich sie und auch die Anna von der Hüde, des Apotheker Ameldungs Weib, die auch eine Hexe gewesen sein soll; ich war in all den Jahren beim sächsischen Heere, Gott sei Dank!" sagte der alte Herr.

„Gewesen sein soll?" fiel Peltzer ihm ins Wort, „gewesen ist, könnt ihr dreist sagen."

„Ja, das mag wohl sein, lieber Freund", begütigte Diepenbrock, „aber wirklich, mir standen die beiden feinen, züchtigen Mägdlein just vor der Seele, wie ich sie dazumal gekannt, und dann fällt es einem schwer, sich vorzustellen, daß so liebe, sittige Weibchen in des Satanas Klauen so elendiglich untergegangen. Also der Sara von Gülich Sohn ists, von dem ihr sprechet?"

„Ja, und nun haben Dr. Modemann und Ameldung und alle meine anderen Feinde Succurs! Jetzt geht die Hetzjagd an und das Wild heißt „Peltzer"! antwortete dieser und stützte den Kopf auf die Hand.

„Hört, Peltzer, Ihr seid in der That bedenklich verändert", nahm der alte Herr jetzt das Wort. „Was ficht Euch an! Der Prozeß, den Ameldung und Modemann vor Jahren schon gegen Euch angestrengt haben, kann Euch doch wohl keine Sorge machen? Ihr habt mir nicht einmal seither gesagt, worauf sie Euch verklagen; Ihr habt die Achseln gezuckt, wenn ich Euch fragte, und Alles, was ich weiß, ist, daß die Sache darauf hinausläuft, Ihr hättet wider Recht und Gesetz und wider die peinliche Halsgerichtsordnung, auf erpreßtes Geständniß die Mutter des Dr. Modemann und die Frau des Apothekers hinrichten lassen. Und ich halte das für Unsinn! Ein Rechtsgelehrter wie Ihr, wird nicht so frevelhaft handeln und ein Ehrenmann noch weniger. Was habt Ihr denn jetzt zu seufzen? Ihr, die Ihr stets den Trutzruf hattet: „Viel Feind — viel Ehr!"

(Fortsetzung folgt.)

habe und daß mir auf die Weidefläche 150 M. gezahlt worden sind. Ich habe dem Kläger im Gegentheil mitgetheilt, daß die Weidefläche nicht zu verkaufen ginge, daß er sie aber so, wie ich, mit Erlaubniß der Petronella Kazmierczak benutzen könne." Die Anklage wirft dem Seiffert vor, daß er sich bei den Kaufverhandlungen als Eigenthümer ausgegeben, daß er kein Wort davon gesagt, daß dieselbe nicht zu verkaufen sei und daß er sie thatsächlich dem Kaczmarek mitverkauft und übergeben habe. Der frühere Bureauvorsteher bei dem Notar Walleiser erinnere sich noch, daß die Kaczmarekschen Eheleute verlangt hätten, daß auch ein Stück Abfindungsland in den Vertrag aufgenommen werde. Dies sei aber nicht thunlich gewesen, weil die Parzelle nicht in dem Katasterauszuge gestanden hätte, damals soll Angeklagter den Kaczmarekschen Eheleuten die Versicherung gegeben haben, daß die Parzelle sein Eigenthum sei, daß er dieselbe von der Petronella Kazmierczak erworben habe und daß dem Kaczmarek niemand die Parzelle nehmen könne. In Folge dessen will Kaczmarek nicht weiter darauf gedrungen zu haben, daß die Parzelle in den Kaufvertrag aufgenommen werde. Bei den damaligen Unterhandlungen war die Dienstmagd Antonina Pietrzak zugegen, es war viel von der Weideabfindung die Rede. Angeklagter soll dem Kaczmarek auf die Bemerkung, daß die Petronella Kazmierczak die Weideabfindung als ihr Eigenthum für sich in Anspruch nehme, erwidert haben: „Euch darf das Niemand anrühren, denn das ist mein Eigenthum gewesen, ich habe es gekauft und Euch mitverkauft." Dem Einlieger Franz Walkowiak soll er gesagt haben, daß er sein ganzes Grundstück an Kaczmarek verkauft habe. Die verehelichte Kaczmarek will ihn einmal gefragt haben, wie es aber wäre, wenn ihnen Jemand das Grundstück wieder nehmen wolle, Angeklagter hat darauf erwidert: „Da nehmt eine Axt und zerschlagt ihm die Räder des Wagens; ich übergebe Euch das Grundstück, das Ihr von mir gekauft habt." Angeklagter behauptet, daß er niemals das Weidestück als sein Eigenthum dem Kaczmarek bezeichnet habe. Er habe nur gesagt, er verkaufe das Grundstück wie er es besessen habe. Der Registrator Stolowski bekundet, daß Angeklagter, als von dem Weideland die Rede war, hinzugefügt habe, daß er das Grundstück, sowie er es besessen und benutzt habe, verkaufe. Die Dienstmagd Pietrzak sagt auch aus, Angeklagter habe bei den Verkaufsunterhandlungen in Bezug auf das Grundstück den Kaczmareks erklärt: „So habe ich es mit meiner Frau erworben, so habe ich es benutzt und so verkaufe ich es wieder." Die Wittwe Taciak bestätigt, daß Angeklagter zu der Frau Kaczmarek gesagt habe: „Da nehmt eine Axt und zerschlagt ihm die Räder des Wagens 2c., als die Kaczmarek ihn gefragt habe, wie es wäre, wenn ihm Jemand das Grundstück nehmen wolle". Angeklagter bemerkte dazu, daß er diese Aeußerung erst gethan, nachdem er vorher der Kaczmarek gesagt: „Das habe ich benutzt und könnt Ihr es auch benutzen." Der Häusler Molewski hatte das Grundstück vor dem Kaczmarek gekauft, der Vertrag wurde rückgängig gemacht. Molewski bekundete, daß Verklagter zu ihm gesagt habe: „Ich verkaufe, so wie ich es benutzt habe." Der Staatsanwalt führt aus, daß auch nach dem Ergebniß der heutigen Beweisaufnahme die Annahme gerechtfertigt sei, daß Angeklagter bei dem Verkaufe des Grundstücks den Kaczmarekschen Eheleuten verschwiegen habe, daß er nicht Eigenthümer der Weidefläche sei, er habe dieselbe mitverkauft und übergeben; er habe sich daher mit seinem Zeugnisse des wissentlichen Meineides schuldig gemacht und müsse dafür gestraft werden. Der Vertheidiger entgegnet, daß nach der Aussage mehrerer Zeugen, Angeklagter ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß ihm nur ein Nutzungsrecht an der Weide zustehe, derselbe habe also die volle Wahrheit bekundet und auf das schwankende Zeugniß der Kaczmarekschen Eheleute könne nichts gegeben werden. Angeklagter habe sich weder des wissentlichen noch fahrlässigen Meineides schuldig gemacht und beantrage er die Freisprechung. Den Geschworenen war von Amtswegen für den Fall, daß sie wissentlichen Meineid nicht annehmen sollten, auch die Frage vorgelegt worden, ob Angeklagter sich des fahrlässigen Meineides schuldig gemacht habe. Beide Schuldfragen wurden verneint und Angeklagter freigesprochen.

Vermischtes.

† **Feuer im feuersicheren Geldschrank.** Bei dem großen Brande des Büren und Eisfellerschen Geschäftshauses in Elberfeld wurde der eiserne Geldschrank unter den Trümmern begraben. Er war aus dem ersten Stockwerk in die Tiefe gestürzt und hatte von Mittwoch Früh bis Freitag Nachmittag unter den glühenden Trümmern des Hauses gelegen. Er war stellenweise weißglühend gewesen und in diesem Zustande breit gedrückt worden. Drei sachkundige Arbeiter mußten deshalb mit Brecheisen und schweren Hämmern mehrere Stunden angestrengt arbeiten, bis endlich die Thüren gesprengt waren. In diesem Augenblicke schlug aus dem Schranke die Flamme heraus, da die theilweise noch glimmenden Bücher und Werthpapiere durch den Luftzutritt wieder entzündet worden waren. Der Inhalt ist schwarz verkohlt; indeß hofft man, daß noch ein großer Theil der Aktenstücke und Werthpapiere zu entziffern sein wird. Daß trotz der schweren Wandstücke im Innern des Schrankes sich eine solch' hohe Hitze entwickeln konnte, wird nach der „K. V.-Z." darauf zurückgeführt, daß ein Theil der Füllmasse mit der Rückwand in die Ausbauchung der Seitenwände entwichen ist. Thatsache ist, daß in dem vorliegenden Falle der schwere Geldschrank sich nicht als absolut feuersicher bewährt hat.

† **Raubmord.** Schon wieder ist in Wien ein schweres Verbrechen begangen worden. Die in Margarethen wohnhafte Pfründnerin Marie Pöcher, eine Frau von 84 Jahren, wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Bei der Aufnahme des Thatbestandes ergaben sich Indicien, die einen Selbstmord als ausgeschlossen erscheinen ließen und darauf hinwiesen, daß die Greisin ermordet worden sei, zumal jedes Motiv für einen Selbstmord fehlte. Die Erhebungen ergaben, daß aus dem Besitzthum der Frau eine silberne Taschenuhr mit der Kette und zwei Ringe fehlen. Durch die Vernehmung von Hausleuten wurde der Verdacht der Thäterschaft auf einen Pferdewärter Namens Vörös gelenkt. Es gelang ihn Morgens um halb 2 Uhr in Favoriten zu verhaften. Nach einem fast dreistündigen Verhöre gestand Vörös auch ein, den Mord vollbracht zu haben. Er ist in die Wohnung der Greisin eingedrungen, erwürgte die schwache, alte Frau und schlang um ihren Hals einen Strick, den er vorbereitet hatte, um den Schein zu erzeugen, daß sie einen Selbstmord ausgeführt habe. Hierauf verließ er, nachdem er die Uhr und die Ringe zu sich genommen hatte, schleunigst die Wohnung.

† **Zur Choleraepidemie.** Hamburger Blätter hatten gemeldet, daß bei einigen als verdächtig in das Eppendorfer Krankenhaus gebrachten Matrosen des spanischen Dampfers „Murciano", „die sich übrigens sämmtlich augenscheinlich ganz wohl befinden", von ärztlicher Seite Cholera konstatirt worden ist. — Ein Leser der „Hamburger Börsenhalle" wirft nun die Frage auf: Was ist das für eine Art von Cholera, bei der man sich vollständig wohl befindet? Mit zwingender Gewalt führt diese Mittheilung zu dem Schlusse, daß der Bacillus allein noch keine Cholerakrankheit bedeutet: daß vielleicht eine Cholera-Erkrankung nicht entstehen kann, wenn nicht der bekannte Bacillus im menschlichen Körper vorhanden ist; daß aber umgekehrt sein Vorhandensein nicht identisch ist mit Cholera! Für die Hamburger handelt es sich aber darum: In welch unglückselige Sackgasse sind wir in diesem Falle durch die Errungenschaften der Wissenschaften gerathen? Dazu bemerkt die „Hamburger Börsenhalle", daß sie den Ausdruck ihres Berichtes von dem augenscheinlichen Wohlbefinden der drei Murciano-Leute als thatsächlich richtig aufrecht erhält. Bei der Wichtigkeit des Falles habe sich am Mittwoch ein Mitglied der Redaktion des Blattes in die Konkordia begeben und außer mit den Beamten, auch mit dem Matrosen Francisco Lachione von der Besatzung des „Murciano", die zur Zeit 24 Köpfe stark, im Speisesaale der Konkordia versammelt und eben im Begriffe war, ihr Mittagbrot in offenbar ganz vergnügter Stimmung einzunehmen, gesprochen; unter ihnen befanden sich auch Pedro Sabala, Constantino Fernandez und Emelio Donjuan. Diese drei Leute wurden etwa eine halbe Stunde später ins Krankenhaus abgeholt. Der schon auf See erkrankte und in Hamburg verstorbene Mann heißt José Dios. Mit dem Lande sind die Leute erst im Hamburger Freihafen, mit der Stadt gar nicht in Berührung gekommen; sie haben Elbwasser weder getrunken noch zum Waschen benutzt. Ganz klar sind, meint der „Berl. Börs.-Cour.", diese Darlegungen nicht. Es ist z. B. nicht daraus zu ersehen, ob auch José Dios sich bis zu seinem Tode „augenscheinlich ganz wohl befand". Im Uebrigen mag darauf hingewiesen werden, daß auch die Versuche, die Herr von Pettenkofer an sich selbst angestellt hat, indem er Reinkulturen von Kommabacillen zu sich nahm, zu dem Ergebniß geleitet haben, daß der Kommabacillus allein als Erreger und Träger des Choleragiftes nicht angesehen werden könne. Sache der medizinischen Wissenschaft ist es, hierüber näheren Aufschluß zu bringen.

† **Aus dem Londoner Highlife** lassen sich die „B. N. N." berichten: In der Nacht zum letzten Dienstag hat die Polizei einen kleinen Abstecher in den Korinthian-Klub, Saint-James Square, gemacht. Die Polizeiverwaltung erhielt seit 14 Tagen mehr als 20 von den Oberhäuptern der besten Familien des Vereinigten Königreiches unterzeichnete Briefe, die Briefschreiber beschwerten sich sämmtlich über die Duldung ausschweifender Szenen, deren Schauplatz der genannte Klub war. Natürlich spielte man dort auch sehr hoch und einige junge Leute, Träger berühmter aristokratischer Namen, sollen ihr ganzes Vermögen im Klub verloren haben. Bekanntlich sind in den Londoner Klubs die Hazardspiele verboten. Auf eine formelle Beschwerde des Barons Egerton von Tatton und der Frau Isabella Clarence wurden Montag Abends der Sekretär des Corinthian-Klubs, James William Smith, und die beiden Thürhüter in Haft genommen. Die Polizei konnte im Klub das Vorhandensein eines Tanzsaales feststellen, in dem sich eine Anzahl sehr dekolletirter Frauen und einige Männer befanden, die lebhaft gegen die Einmischung der Polizei in ihre kleinen Vergnügungen protestirten. Zu gleicher Zeit wurden Instrumente, die bei verschiedenen verbotenen Spielen benutzt wurden, beschlagnahmt. Bis um 3 Uhr Morgens kehrten die Miethswagen zahlreicher junger Vertreter der oberen Zehntausend am Klubhause wieder um, nachdem die Insassen sehr überrascht waren, als sie die Klubthüren geschlossen fanden und darüber ihre höchste Unzufriedenheit kundgegeben hatten. Man erzählt, daß ein in London sehr bekannter hoher Herr sich in dem Spielsaale befand, als die Polizisten in denselben eindrangen. Um es zu vermeiden, daß er als Zeuge vorgeladen werde, riß er sich nach einem heftigen Kampfe aus den Händen der Policemen, die ihn festhalten wollten, los, erreichte die Thür und suchte in seinem Cab das Weite.

† **Das Lynchen in den Ver. Staaten** nimmt in jüngster Zeit in erschreckender Weise zu Vom 12. d. meldete der Draht aus Cotton Plant, Arkansas, daß eine 200 Mann starke Volksmenge ins Gefängniß drang, sich zweier Neger bemächtigten, die an einem Farmer Raubmord begangen hatten, und sie an einem Baum anknüpften, wo alsbald die Körper der Mörder mit Kugeln gespickt waren. Am Freitag brachte ein Reuter-Telegramm aus Gaston, Missouri, die Nachricht, daß 2 Neger, die gleichfalls einen Farmer ermordet hatten, von den Einwohnern der Stadt zu einem gegenüber der Post befindlichen Flaggenstock geschleift wurden und hier von den Aufholern aufgehängt wurden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Januar. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.14
Weizen pr. April-Mai	. . . . .	161 75	159 —
do. Juni-Juli	. . . . .	164 75	162 —
Roggen pr. Januar	. . . . .	139 50	137 50
do. April-Mai	. . . . .	141 75	139 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v 14
do. 70er loko	. . . . .	33 —	33 10
do. 70er Jan.-Febr.	. . .	31 90	32 —
do. 70er April-Mai	. . . .	33 10	33 20
do. 70er Mai-Juni	. . . .	33 40	33 50
do. 70er Juni-Juli	. . . .	34 —	34 10
do. 70er Aug.-Sept	. . . .	35 —	35 10
do. 50er loko	. . . . .	52 50	52 80

		Not.v.14			Not.v.14
Dt.3% Reichs-Anl.	86 25	86 25	Poln. 5% Pfdbrf.	66 10	66 —
Konsolid. 4% Anl.	107 10	107 20	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	63 70
do. 3½% „	100 70	100 70	Ungar. 4% Goldr.	96 75	96 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	102 —	do. 5% Papierr.	85 40	85 40
Pos. 3½% do.	96 90	96 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	173 40	172 50
Pos. Rentenbriefe	103 —	102 90	Lombarden (ultimo)	42 50	42 60
Pos. Prov.-Oblig.	95 75	95 75	Disk.-Kommandit (ultimo)	186 —	185 25
Oesterr. Banknoten	168 90	168 80			
do. Silberrente	82 75	82 60	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	208 60	207 85	ziemlich fest		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	100 25	100 —			

Ostpr.Südb.E.S.A.	73 75	73 —	Schwarzkopf	239 —	236 50
Mainz Ludwighfdto	114 —	114 —	Dortm.St.-Pr. L. A.	55 75	55 25
Marienb.Mlaw.dto	63 —	62 50	Gelsenkirch. Kohlen	137 —	137 —
Griechisch4%Goldr.	45 50	46 —	Inowrazl. Steinsalz	42 50	42 —
Italienische Rente	91 90	91 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	77 70	77 25	It. Mittelm.E.St.A.	100 60	100 —
Russ4%konsAnl 1880	96 30	96 —	Schweizer Zentr.	118 —	118 10
do.zw. Orient.Anl.	66 25	65 90	Warsch. Wiener	202 25	201 75
Rum. 4% Anl.1880	82 90	83 —	Berl. Handelsgesell.	141 60	140 90
Serbische R. 1885.	77 25	77 —	Deutsche Bank-Akt	159 25	158 75
Türk.1% kons. Anl.	21 05	20 90	Königs- u. Laurah.	94 50	94 —
Diskonto-Komman.	186 10	185 25	Bochumer Gußstahl	115 40	114 10
Pos.Spritfabr.B.A.	84 90	84 50			

Nachbörse: Kredit 173 75, Diskonto-Kommandit 186 25, Russische Noten 208 50.

Marktberichte.

** **Berlin,** 16. Jan. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 3443 Rinder, da Schlächtervorrath ziemlich geräumt, der Bedarf für Export stärker, so war das Geschäft etwas lebhafter, bei gehobenen Preisen ausverkauft, circa 1100 gehörten der I. und II. Klasse an. Die Preise notirten für I. 55—60 M., in Einzelfällen darüber, für II. 48—54 M., für III. 40 bis 46 M., für IV. 35—38 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20% Tara. Zum Verkauf standen 10156 Schweine, darunter 265 Bakonier, bei mäßigem Export ruhig. Preise anziehend, ausverkauft. Die Preise notirten für I. 58—59 M., für II. 56—57 M., für III. 52—55 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara, Bakonier 50—53 Mark. Zum Verkauf standen 1554 Kälber. In Folge reichlichen Auftriebs war das Geschäft bei erheblichem Preisrückgang recht langsam. Die Preise notirten für I. 60—63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 52—58 Pf., für III. 35—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 9536 Hammel, flauer als am vorigen Montag, nicht geräumt, gute Waare reichlich vertreten. Die Preise notirten für I. 40—43 Pf., beste Lämmer bis 45 Pf., für II. 34—38 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

** **Berlin,** 14. Jan. [Butter-Bericht von Gustav Schultze und Sohn in Berlin.] Die festere Stimmung, welche in voriger Woche durch größere Ordres für den Export Platz gegriffen hatte, hat sich in dieser Woche vollständig wieder abgeschwächt. Der hiesige Konsum ist ganz außergewöhnlich schwach, wogegen die Einlieferungen in Hofbutter fast allgemein größer geworden sind. An den Exportplätzen ist das Geschäft ebenfalls ruhiger geworden, so daß keine Ordres nach hier in dieser Woche eintrafen. Obwohl die Läger in Hofbutter wieder stark zugenommen haben, blieben Preise unverändert behauptet. Frische Landbutter war wenig gefragt und im Preise nachgebend. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franko Berlin an Produzenten bezahlte Abrechnungspreise. Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogramm 97—100 M., IIa. 93—96 Mark, IIIa. — M., abfallende 85—90 M., Landbutter: Preußische 82—87 M., Netzbrücher 82—87 M., Pommersche 82 bis 87 M., Polnische —,— M., Bayerische Senn- — M., Bayerische Land- 80—82 M., Schlesische 82—87 M., Galizische 76—82 M., Margarine 40—70 M. — Tendenz: Bei ruhigem Geschäft konnten sich Preise behaupten.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 26. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 53, belegen zu Chwaliszew I; Fläche 5,40,30 Hekt., Reinertrag 64,80 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Gostyn. Am 26. Januar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Bl. 15, belegen in Possadowo; Fläche 4,03,07 Hektar, Reinertrag 51,60 M., Nutzungswerth 40 M.

Amtsgericht Jarotschin. Am 26. Januar, Vormittags 9 Uhr: das im Grundbuche des Ritterguts Miniszew, Band II Blatt 251 eingetragene Grundstück, belegen im Kreise Jarotschin; Fläche 400,44,48 Hekt., Reinertrag 3488,25 M., Nutzungswerth 972 M.

Amtsgericht Lissa. 1. Am 24. Jan., Nachmittags 2½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 29B, belegen in der Gemarkung von Dambitsch; Fläche 0,54,70 Hektar, Reinertrag 8,95 M., Nutzungswerth 45 M. — 2. Am 26. Januar, Vorm. 9 Uhr: Gundstücke Stadt Reisen Blatt Nr. 173A, Blatt 824 und 825; Fläche 07,90 Ar, Nutzungswerth 90 M. bezw. Fläche 0,67,00 Hektar, Reinertrag 4,74 M. bezw. Fläche 1,27,60 Hektar und Reinertrag 6,12 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 17. Januar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 168, belegen in Paprotsch; Fläche 0,6,99 Hektar, Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Obornik. Am 23. Jan., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 330, Kreisstadt Obornik; Nutzungswerth 1162 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 17. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 107, Ostrowo; Fläche 0,36,15 Hekt., Reinertrag 1,50 M., Nutzungswerth 582 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 25. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Pleschen Nr. 71 Blatt 161; Fläche 0,65,80 Hekt., Reinertrag 8,19 M., Nutzungswerth 1587 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 17. Jan., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 11, Dachowo; Fläche 1,74,80 Hektar, Reinertrag 12,42 M., Nutzungswerth 24 Mark. — 2. Am 24. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 48 (früher 48a) Jerzyce; Fläche 0,17,90 Hektar, Reinertrag 6,15 M., Nutzungswerth 330 M.

Amtsgericht Rogasen. Am 23. Januar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 263 Stadt Rogasen; Nutzungswerth 1428 M.

Amtsgericht Unruhstadt. Am 20. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 2, Ober-Alt-Tepperbuden; Fläche 17,71,30 Hektar, Reinertrag 43,53 M., Nutzungswerth 60 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 24. Jan., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Schulitz, Schloßvorwerk Nr. 1, Band II Bl. Nr. 601; Fläche 65,16,40 Hektar, Reinertrag 592,44 M., Nutzungswerth 20,60 M.

Amtsgericht Exin. Am 18. Januar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 36, Palmierowo; Fläche 3,25,30 Hektar, Reinertrag 33,48 M.

Amtsgericht Gnesen. 1. Am 24. Januar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 6, Zydowko, im Gnesener Kreise; Fläche 55,62,88 Hekt., Reinertrag 563,52 M., Nutzungswerth 135 M. — 2. Am 31. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 6, Lubochnia im Kreise Witkowo; Fläche 29,37,20 Hektar, Reinertrag 120,3 M., Nutzungswerth 177 M.

Amtsgericht Schubin. Am 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 510, Schubin; Fläche 1,68,30 Hektar, Reinertrag 20,40 M.

Amtsgericht Wirsitz. Am 18. Januar, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Stadt Wissek: a) Band III Bl. Nr. 45, b) Band VIII Blatt Nr. 196; Fläche 2,13,50 bezw. 1,99,70 Hektar, Reinertrag 16,47 bezw. 14,28 M., Nutzungswerth — M. bezw. 90 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 20. Januar, Vormitttags 10 Uhr: Grundstück Blatt 21, Wongrowitz; Fläche 11,00,40 Hektar, Reinertrag 68,07 M., Nutzungswerth 2020 M.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 489, woselbst die Aktiengesellschaft in Firma „Górnictwo naftowe i wosku ziemnego w Rymanowie, dawniéj Hrabiego Kwileckiego" mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom 12. Januar 1893 am heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 687

Die Generalversammlung vom 28 Dezember 1892 hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Zu Liquidatoren sind von dieser Generalversammlung die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, Rittergutsbesitzer Graf **Hektor Kwilecki** aus Kwilcz, **Witold von Sokolnicki** aus Rymanowo und Kaufmann **Zephyrin Mazurkiewicz** aus Posen mit der Ermächtigung zum freihändigen Verkauf der Immobilien der Gesellschaft ernannt.

Posen, den 13. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Der Gärtner **Peter Kuczyk** aus Köbnitz, jetzt unbekannten Aufenthalts, wird hierdurch benachrichtigt, daß er in dem Testament seiner Eltern vom 12. August 1892 zum Miterben auf den Pflichttheil ernannt ist. 674

Bentschen, 7. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Genossenschafts-Register des Amtsgerichts Wongrowitz wird 1893 für kleinere Genossenschaften nur im „Wongrowitzer Kreisblatt" außer im „Reichsanzeiger" erfolgen. 675

Wongrowitz, 13. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen der Frau **Philippine Lewek**, geb. Flatau, aus Santomischel, soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Santomischel Band II Blatt 60 auf den Namen der genannten Frau eingetragene, in Santomischel belegene Grundstück

am 20. März 1893,
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im **Labedzki'schen Gasthause** in **Santomischel** zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,47 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,13,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 593 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 673

Schroda, 10. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 26. Januar, 10 Uhr Vormittags, sollen auf dem hiesigen Posthofe 9790 Kilogr. alter Telegraphendraht, 2800 Kilogr. Gasröhren, Packfässer, alte Eisentheile, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. 710

Posen, 16. Januar 1893.
Der Kaiserliche c. Ober-Postdirektor.
Tomforde.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Gemülls, der Asche, des abgenutzten Lagerstrohs und der Küchenabfälle (Kartoffelschalen, Knochen u. s. w.) aus den Gebäuden des Landgerichts und des Gefängnisses soll für das Rechnungsjahr 1893/94 an den Meistbietenden vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis spätestens den 22. Januar d. Js. im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die näheren Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben. 688

Posen, d. 13. Januar 1893.
Der Präsident.
Der Erste Staatsanwalt.

Zduny, den 12. Jan. 1893.

Bekanntmachung.

Nachdem das Verbot des Auftriebes von Wiederkäuern auf die Jahr- und Wochenmärkte aufgehoben worden ist, finden die Schwarzviehmärkte an den Wochenmarktstagen (Sonnabend) hierorts wieder statt.

Die Polizei-Verwaltung.
Lachmann 607

Mittwoch, den 18. Jan., Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Wilhelmstr. 32 einen 3½-proz. Posener Pfandbrief über 1000 M., ein Sparkassenbuch über 33,23 M., eine goldene Herrentaschenuhr und verschiedene Möbel zwangsweise versteigern. 717

Sikorski,
Gerichtsvollzieher.

Große Konkurswaaren-Auktion.

Das zur Gustav Schopp'schen Konkursmasse von Haynau gehörige Lager von Eisenwaaren und Sarg-Ornamenten, bestehend aus: Fenster-, Thür- und Schrankenfitschen, Bettschienen, Kommoden- und Thürschlösser, Handhaben, Einlaßecken Baskules, Ornamenten, diversen Sorten Stahl, einem großen Posten halbfertiger Waaren u. a. m., soll von

Montag, d. 16. Jan. 1893 ab,
v. Vorm. 9–12 Uhr, u. von Nachm. 1–4 Uhr meistbietend verkauft werden. 446

Der Verkauf findet jeden Tag während der angegebenen Zeit statt und wird voraussichtlich bis 20. d. M. dauern.

Versammlungsort: **Schopp'sche Fabrik in Kammer-Ulbersdorf bei Haynau an der Bunzlau'er Chaussee.**

Der Konkurs-Verwalter
Eduard Krämer.

Verkäufe * Verpachtungen

1 Kurz-, Weiß- u. Schnittwaarengeschäft, in guter Lage, ist per bald od. z. 1. April billig zu vermiethen. 506

Offerten bitte postlagernd **D. S. A. Posen.**

Nachweislich gut rentable
Conditorei mit Café
krankheitshalber sof. od. später f. 9000 M. zu verkaufen. Gefl. Off. unter **D. R. 138 „Invalidendank" Dresden,** erbeten. 677

Geschäftsverkauf!

Wegen Todesfall ist mein seit 1845 bestehendes, best renommirtes, nachweislich rentables **Putz-, Weiß- u. Wollwaarengeschäft** baldigst zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 8 bis 10000 M. erforderlich. 685

S. Krall's Wwe.,
Lissa i. Posen.

Für Damen!

Ein flottes Putzgeschäft, verbunden mit Damenschneiderei, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres durch die Expedition d. Ztg. 726

Hypothekarische Darlehne
jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen. 15446

Dom. Chludowo b. Posen
hat **12 Stück Mastvieh**
zu verkaufen. 716

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Tapisserie- und Wollwaarengeschäft
in einer kleinen Stadt der Provinz Posen wird zu übernehmen gesucht. Gefl. Offert. bitte unter **C. A. 100** an die Exp. d. Ztg. zu richten. 725

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

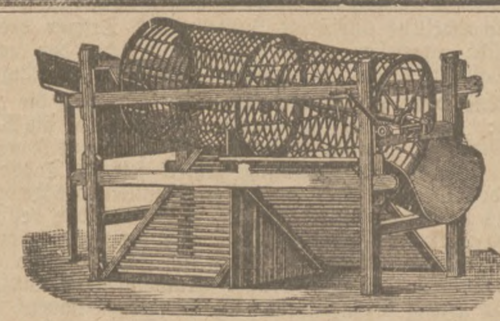
in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1892 wurden versichert **214000 Knaben mit 243000000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte 2c. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 680

Jersitz,

beste Lage, **Hedwigstraße,** 8 große **Bauplätze** im Ganzen oder getheilt sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch **St. Dalz, Jersitz;** oder **Eduard Briske, Posen,** Bismarckstr. 6 718

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc Prosp. ff



Verstellbare Kartoffelsortirer, dauerhafte Ausführung;
Kartoffel- und Rübenschneider;
Schrotmühlen und **Kornquetschen** in diverser Konstruktion;
Häckselmaschinen mit Messern an der Trommel, im Schwungrade u. andere Systeme;
Oelkuchenbrecher

offeriren vom Lager zu billigen Preisen 691

Bryliński & Twardowski
in Posen, Ritterstraße Nr. 11.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Schutzmarke. C. Brady.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Kgl. priv. Rothe Apoth., Apoth. O. Hoffmann, Hofapoth Dr. Mankiewicz; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen
des
Posener Landes
aus alter und neuer Zeit.
Von
Adolf Henschel,
evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bogen 8°. **Preis broschirt M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Mieths-Gesuche.

Eine Wohnung, 102
Ritterstr. 31, I. Et., bestehend aus 5 gr. Zimm., Balkon, Küche und Nebengelaß ist für 1200 M. jährlich v. 1. April 1893 zu verm.

Ein großes möbl. Zimmer
Ritterstr. 31 I. Etage ist vom 1. Februar zu vermiethen. 103

Bukerstr. 32 in der Dampfbäckerei von **C. Rakowsky** ist die 1. Etage ganz od. getheilt 9 Zimmer, Pferdestall, Remise zu vermiethen. 662

Berlinerstr. 3, Seitengeb., Parterre-Wohnung, 3 Zimmer u. Küche sehr geeignet zu Bureaux oder Comptoir, per sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei **Löwinsohn,** Markt 77. 641

Zu vermiethen
herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, Küche, reichlichem Nebengelaß und Pferdestall, Villa Thiergartenstraße 7. 644

Schöner Laden
mit geräum. Wohnung **sofort** zu vermiethen **Fischerei 25.** 671

Wienerstr. 5, II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Neben., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm. 10059

Wohnung, besteh. aus 4 Zim., Balkon, Küche u. Zubehör ist v. 1. April 1893 oder früher billig zu verm. Zu erfragen beim Hausbesitzer, **Wilhelmstr. 16,** Posen. 504

1 Laden ist Ecke Wilhelmstraße u. St. Martinstr. v. 1. April zu verm. Näh. zu erfragen b. Hausbesitzer **Wilhelmstr. 16,** Posen. 505

Gr. möbl. Part.-Zim., sep Eing., zum 1. Febr. zu verm Schützenstraße 19 rechts.

Naumannstraße 7 1. Et. r.
2 gut möbl. Zimm. z. 1. Febr. z. v

Ein Beamter sucht sofort eine Wohnung v. 5–6 Z.
in der II. oder III. Etage. 682
Offert. mit Preisangabe an d. Exped. d. Blattes unter **Q. 82.**

Schanklokal,
von dem jetzigen Restaurateur 12 Jahre inne, ist p. 1. April d. J. zu vermiethen. 720
Näheres im Geschäft bei
R. Cohn, Wasserstr. 27.

Freundl. möbl. Vorderzimm., sep. Eingang, an 1 auch 2 Herren zu vermiethen **Wasserstraße 2,** I. Etage links. 721

Zwei Stuben nebst großer heller Küche per 1. April zu vermiethen. 719
Näheres im Geschäft bei
R. Cohn, Wasserstr. 27.

Stellen-Angebote.

Eine **leistungsfähige Mannheimer Cigarrenfabrik sucht** für den Verkauf ihrer Fabrikate in der Preislage von **28 Mk. bis 75 Mk. bei der Engros- und Detail-Kundschaft am Platze gut eingeführte solide**

Vertreter
gegen hohe Provision. 526
Offerten unter **M. 667b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G, Mannheim.**

Wein-Agentur
f. Stadt u. Prov. Posen v. s. leistungsf. christl. Weingroßhdlg. a. Rh. (Rhein- u. Moselw.) sof. z. vergeben. Fachleute bevorzugt. Off. u. **R. 16** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mainz.** 490

11798 **Reisender**
gesucht. Chokoladen-Fabrik
R. Selbmann. Dresden.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend**

Wein- und Spirituosen-Agent
(Händlerkundschaft)
wird von sehr **leistungsfähigem Bremer Hause gesucht. Specialität:** Rothweine, Südweine, Cognac, Rum und Arak. Bewerbungen unter F. 730 an die **Bremer Annoncen-Expedit., Joh. Holm, Bremen.** 694

Gesucht von einer **Hamburger Cigarrenfabrik (erstes Haus)** in leicht verkäuflichen Specialitäten, ein bei der **inländischen Händlerkundschaft eingeführter, bestempfohlener**

537 **Reisender.**
Off. u. **H. 0507** an **Haasenstein & Vogler, A.-G, Hamburg.**

Büreauvorsteher,
beider Landessprachen mächtig, im Notariat bewandert, wird nach einer kleinen Stadt gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen mit Gehaltsansprüchen werden an die Expedition dieser Zeitung unter **E. 25** erbeten. 697

Per sofort event. Ostern suche **1 Lehrling** mit guter Schulbildung, außer Station gegen Entschädigung, für mein Putz-, Weiß-, Woll- und Stroh-Hutgeschäft. 676
V. Kronheim, Glogau.

Eine Verkäuferin
für eine feinere Konditorei findet zum 1. Februar dauernde Stellung. Polnische Sprache durchaus erforderlich. 681
Gefl. Offerten erbittet
L. Gross, Konditorei,
Lissa i. P., Markt 33.

Ein junges Mädchen
wird zur Beaufsichtigung von mehreren Kindern für die Nachmittagsstunden gesucht. 723
Offerten postlag. **L. R. 100.**

Einige
Schriftsetzer
(N.-B.)
gesucht.
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Vorschnitter resp. **Torfmeister** mit jeder Anzahl Leuten **sucht Stellung.** Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Seite.
Wilhelm Gäbeler,
Seidlitz bei Landsberg a./W.

Gärtner, 695
48 Jahre alt, verheirathet, hat Kenntniß des Zucker-Rübenbaues, wünscht als solcher Stellung anzunehmen, oder als Wirth oder Vogt auf einem Dominium. Gute Atteste kann derselbe nachweisen.
P. Baranowski, Kobelin.

Maschinisten, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Vögte, Kutscher u. aller Art Dominial-Dienstpersonal weist nach 701
Zybert, Posen, Theaterstr. 5.

Geb. j. Mädch. s. p. 1. April od. spät. Stellg. als Wirthsch. od. St. d. Hausfr. i. d. Nähe von **Birnbaum** (Posen). Selb. ist in all. Zweig. d. Wirthsch. sowie Handarbeit erf. u. im Bes. guter Zeugn. Off. u. **L. S. 12** postl. Waice (Posen) erbeten. 684

Ein Kaufmann, verheirathet,
sucht Reisenderstelle
auch für einige Tage in d. Woche. Off. postlag. **R. B.** 713

Jung. Mann (Zimmerer), prakt. u. theor. geb., sucht sof. Beschäft. als Techn., 714
Zeichner oder Bauschreiber.
Gefl. Off. **L. 43** postlag. erbet.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.